

# ALTERMITTELBRONZEZEITLICHE SIEDLUNGSKERAMIK VON ESSLINGEN AM NECKAR

EGON GERSBACH

Mit 12 Textabbildungen

Im Zuge der Untersuchungen zur Baugeschichte von St. Dionysius in Esslingen a. N. wurde im Innern der Stadtkirche als unterstes Stratum eine vorgeschichtliche Kulturschicht von 0,40 bis 0,60 m Mächtigkeit angeschnitten<sup>1</sup>. Das Schichtpaket enthielt vornehmlich Siedlungsmaterialien der älteren Mittelbronzezeit und der Urnenfelderzeit sowie spärlichere der späten Hallstatt- bis frühen Latènezeit<sup>2</sup>. Von diesen Siedlungsmaterialien verdient einzig der mittelbronzezeitliche Komplex eine über den Rahmen einer reinen Fundvorlage hinausgehende Behandlung. Er bietet den willkommenen Anlaß, einige Probleme im Zusammenhang mit der Übergangskeramik A 2/B 1 aus dem Ende der Frühen und dem Beginn der Mittleren Bronzezeit aufzuzeigen, die sich bei der intensiven Beschäftigung mit diesem nicht nur für den mittleren Neckarraum interessanten Material aufdrängten.

Die in Rede stehende Kulturschicht lag der lehmigen Oberfläche eines ausgedehnten Schwemmfächers auf, den der Geiselbach von Norden her in das Neckartal vorgeschoben hatte. Sie war sandig-lehmig, von zumeist einheitlicher dunkler Färbung und von relativ homogener Struktur, von wenigen Stellen abgesehen, wo ein bis zu 0,20 m starkes schwärzliches Band eine Gliederung andeutete. Daraus folgt, daß die scheinbar so einheitliche Kulturschicht ursprünglich aus mehreren Schichtgliedern bestanden haben muß, deren Grenzen im Laufe der Zeit nahezu vollständig verwischt worden sind.

Der mittelbronzezeitliche Fundstoff stammt zum überwiegenden Teil aus dem untersten Abschnitt der Kulturschicht. In der Überlappungszone mit der Urnenfelderschicht, die ohne erkennbare Grenze nahtlos in den basalen Teil der Kulturschicht übergang, gelang es durchweg nicht, die Materialien beider Zeitstufen schichtenmäßig zu trennen; hier erfolgte ihre Zuordnung auf herkömmliche Weise nach Tonqualität und Oberflächenbehandlung sowie nach typologischen Gesichtspunkten (Abb. 1, 1; 2, 8. 9. 11. 12; 3, 8. 15. 16; 5, 7. 12; 6, 5. 8; 7, 2. 12). Anhand derselben Kriterien wurde auch jener Teil der mittelbronzezeitlichen Keramik erfaßt, der in die Füllmasse der zahlreichen Störungen eingebettet war, welche durch die mittelalterliche Bautätigkeit in der Kulturschicht verursacht worden sind (Abb. 1, 2. 3. 11. 14. 17; 2, 2. 4. 7. 13; 3, 4. 7. 9. 11–13. 17; 4, 3–5. 7. 10; 5, 1. 3–6. 8. 11; 6, 3. 4. 6. 10. 11; 7, 6. 8. 9. 11. 14. 18. 20). Entsprechend wurde schließlich mit jener Tonware verfahren, die sich in Ablagerungen des Geiselbaches fand, der nach Bildung der späthallstattzeitlichen

<sup>1</sup> G. P. FEHRING, Nachrichtenbl. d. Denkmalpfl. in Baden-Württemberg 4, 1961, 30. — Ders., Germania 44, 1966, 356 f. Zuletzt Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 49. — Herrn G. P. FEHRING habe ich für die Erlaubnis, das Material hier publizieren zu dürfen, aufrichtig zu danken.

<sup>2</sup> Die Vorlage dieser Materialien erfolgt im Rahmen der Gesamtpublikation.

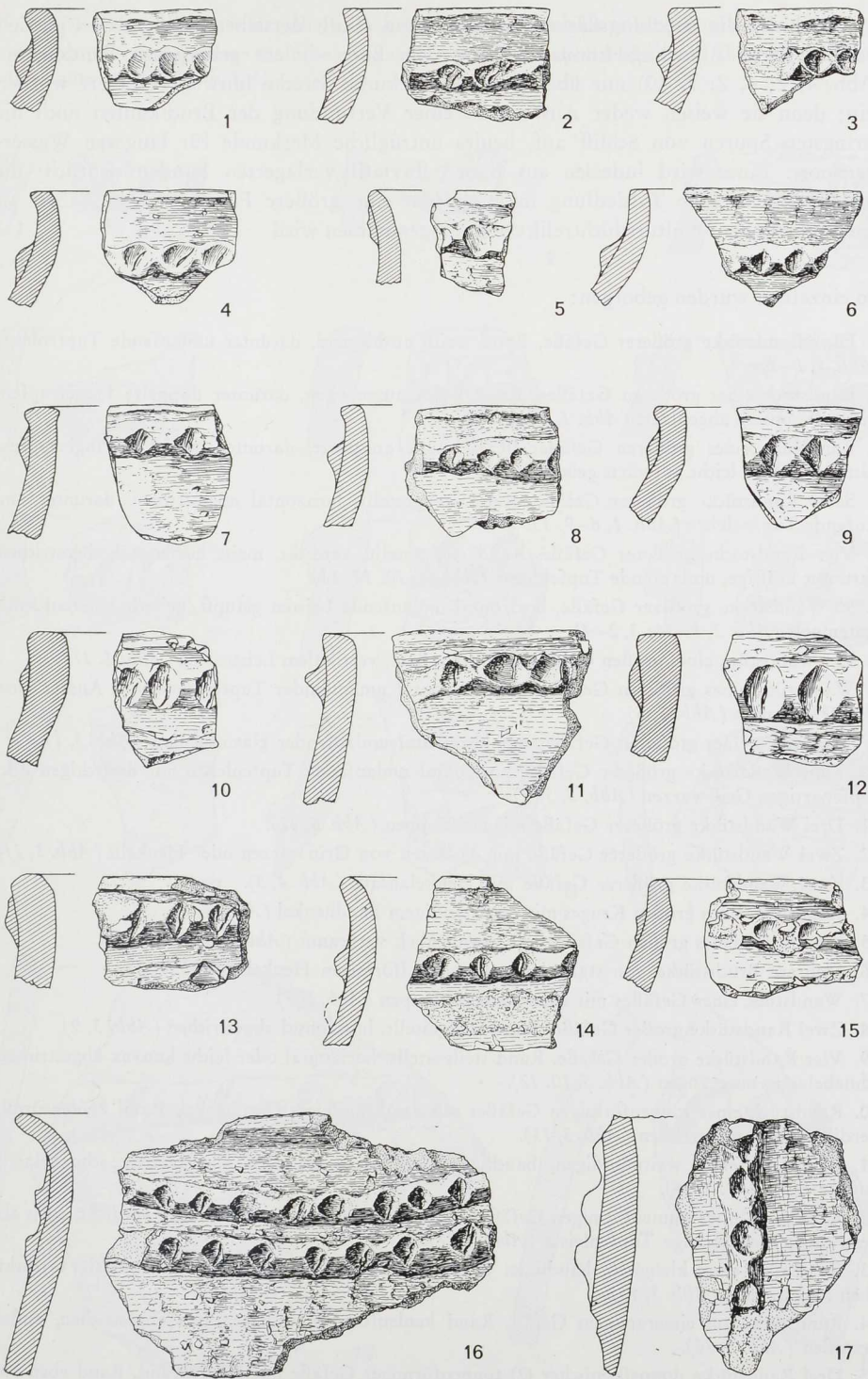


Abb. 1 Esslingen a. N., Kr. Esslingen; Stadtkirche St. Dionysius. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.

Kulturschicht die Siedlungsfläche überflutet und Teile derselben völlig oder partiell erodiert hatte. Allerdings können die aus dem Bachsediment geborgenen Fundobjekte (Abb. 4, 2; 6, 2; 7, 10) nur über eine relativ kurze Strecke hinweg verlagert worden sein; denn sie weisen weder Ansätze zu einer Verrundung der Bruchkanten noch die geringsten Spuren von Schliff auf, beides untrügliche Merkmale für längeren Wassertransport. Eines wird indessen aus diesen fluviatil verlagerten Funden deutlich: die mittelbronzezeitliche Talsiedlung muß ehemals eine größere Fläche bedeckt haben als jene, die von dem Kulturschichtrelikt noch eingenommen wird.

Im einzelnen wurden geborgen:

1. Fünf Randstücke größerer Gefäße, Rand weich ausbiegend, darunter umlaufende Tupfenleiste (Abb. 1, 1—5).
2. Randstück eines größeren Gefäßes, Rand weich ausgebogen, darunter doppelte Fingertupfenleiste, die untere abgeplatzt (Abb. 1, 14).
3. Randstück eines größeren Gefäßes, Rand stark ausgelegt, darunter doppelte Fingertupfenleiste, die obere leicht aufwärts gebogen (Abb. 1, 16).
4. Sechs Randstücke größerer Gefäße, Rand steilgestellt, horizontal abgestrichen, darunter umlaufende Tupfenleiste (Abb. 1, 6—9, 11, 15).
5. Vier Randstücke größerer Gefäße, Rand steilgestellt, verdickt, meist horizontal abgestrichen, darunter kräftige, umlaufende Tupfenleiste (Abb. 1, 10, 12, 13).
6. 50 Wandstücke größerer Gefäße, horizontal umlaufende Leisten getupft, gekerbt, nierenförmig gestempelt (Abb. 2, 1—14; 3, 2—4).
7. Ein Wandstück eines großen Gefäßes mit getupftem, vertikalem Leistensteg (Abb. 1, 17).
8. Wandstück eines größeren Gefäßes mit horizontal umlaufender Tupfenleiste und Ansatz eines Ösen(?)-Henkels (Abb. 3, 6).
9. Wandstück eines größeren Gefäßes mit horizontal umlaufender glatter Leiste (Abb. 3, 1).
10. Fünf Wandstücke größerer Gefäße, horizontal umlaufende Tupfenleiste mit dreieckigen oder zapfenartigen Griffwarzen (Abb. 3, 5, 8).
11. Drei Wandstücke größerer Gefäße mit Griffklappen (Abb. 6, 12).
12. Zwei Wandstücke größerer Gefäße mit Ansätzen von Griffwarzen oder Henkeln (Abb. 3, 11).
13. Zwei Wandstücke größerer Gefäße mit Henkelansatz (Abb. 4, 3).
14. Randstück eines großen Kruges mit randständigem Bandhenkel (Abb. 4, 4).
15. Wandstück eines großen Gefäßes mit Ösenhenkel, verbrannt (Abb. 4, 5).
16. Mehrere Bruchstücke von stabrunden oder bandförmigen Henkeln (Abb. 4, 1).
17. Wandstück eines Gefäßes mit rhombischen Noppen (Abb. 3, 7).
18. Zwei Randstücke großer Gefäße, Rand steilgestellt, horizontal abgestrichen (Abb. 3, 9).
19. Vier Randstücke großer Gefäße, Rand steilgestellt, horizontal oder leicht konvex abgestrichen, schnabelartig ausgezogen (Abb. 3, 10, 12).
20. Randstück eines tonnenförmigen Gefäßes mit randständigem Ösenhenkel, Rand keulenförmig verdickt, eben abgestrichen (Abb. 3, 15).
21. Randstück eines weitmündigen, bauchigen Gefäßes, Rand eben abgestrichen, schnabelartig ausgezogen (Abb. 3, 14).
22. Randstück eines tonnenförmigen Gefäßes mit Steilrand, Rand keulenförmig verdickt, eben abgestrichen, randständige Tupfenleiste (Abb. 3, 17).
23. Randstück eines kleineren, bauchigen Gefäßes mit kurzem Steilrand, Rand blockig verdickt, eben abgestrichen (Abb. 3, 13).
24. Randstück von eimerartigem Gefäß, Rand keulenförmig verdickt, eben abgestrichen, außen bestoßen (Abb. 3, 16).
25. Drei Randstücke doppelkonischer (?) tonnenförmiger Gefäße mit Kragenrand, Rand eben abgestrichen (Abb. 5, 2, 7).

26. Fünf Randstücke großer Kegelhalsgefäße, Rand abgerundet, eben oder getupft (*Abb. 5, 1. 3. 4.*)  
 27. Randstück eines größeren Gefäßes mit annähernd zylindrischem Hals, Rand eben abgestrichen, Außenkante getupft (*Abb. 5, 6.*)

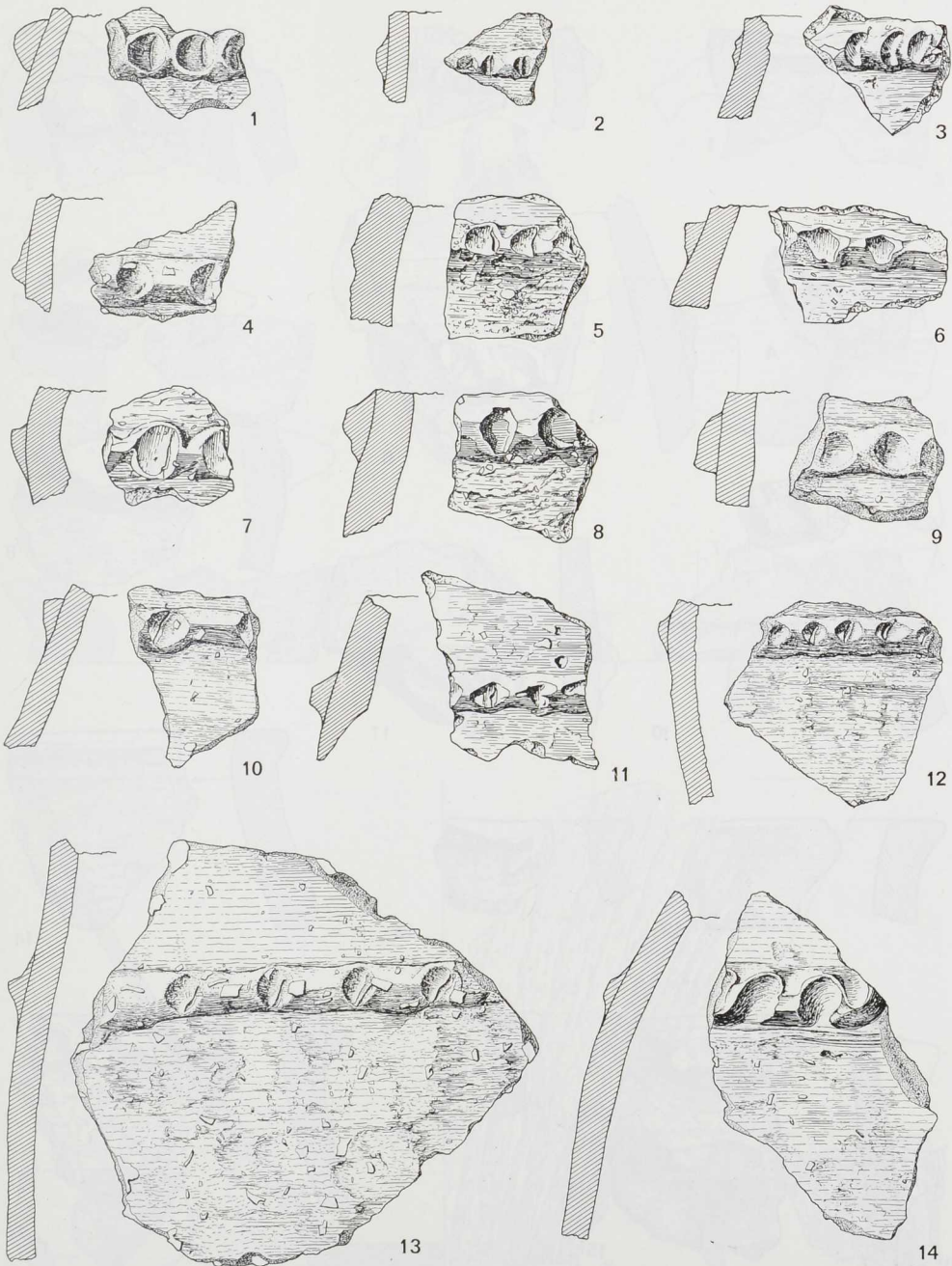


Abb. 2 Esslingen a. N., Kr. Esslingen; Stadtkirche St. Dionysius. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.

28. Zwei Randstücke von flaschen- oder krugartigen Gefäßen, Rand abgerundet, errechn. Dm. 7,5 und 9,5 cm (Abb. 5, 5. 8).

29. Randstück eines S-förmig geschweiften Gefäßes, Rand abgerundet, Außenkante getupft, errechn. Dm. 20 cm (Abb. 5, 13).

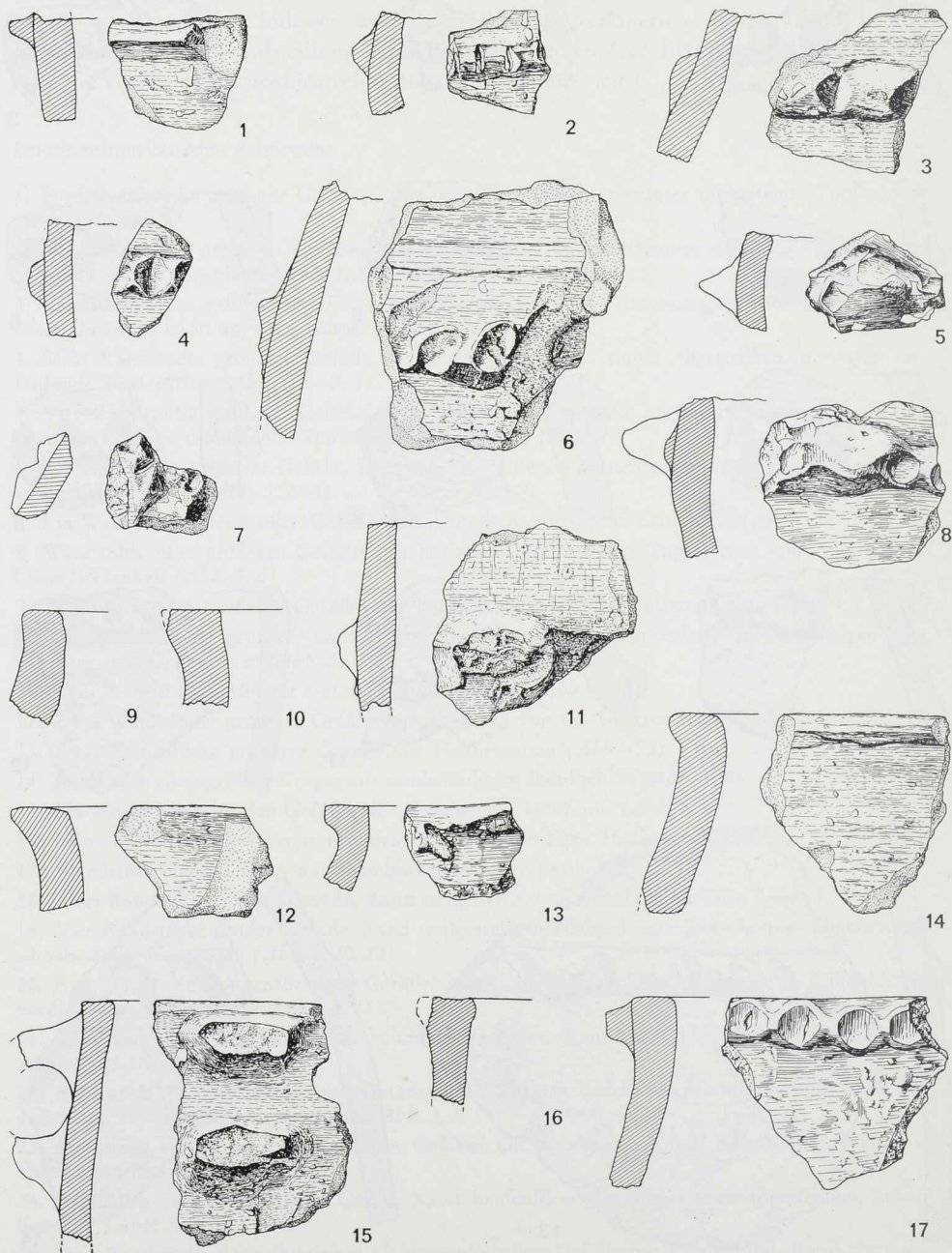


Abb. 3 Esslingen a. N., Kr. Esslingen; Stadtkirche St. Dionysius. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.

30. Vier Randstücke von S-förmig geschweiften Gefäßen, Rand lippenartig verjüngt, z. T. im Feuer ausgeglüht (Abb. 5, 9, 10, 12).

31. Randstück eines Kegelhalbsgefäßes mit stark ausgelegtem Schrägrand, außen roher Fingerverstrich, errechn. Dm. 14,5 cm (Abb. 5, 11).

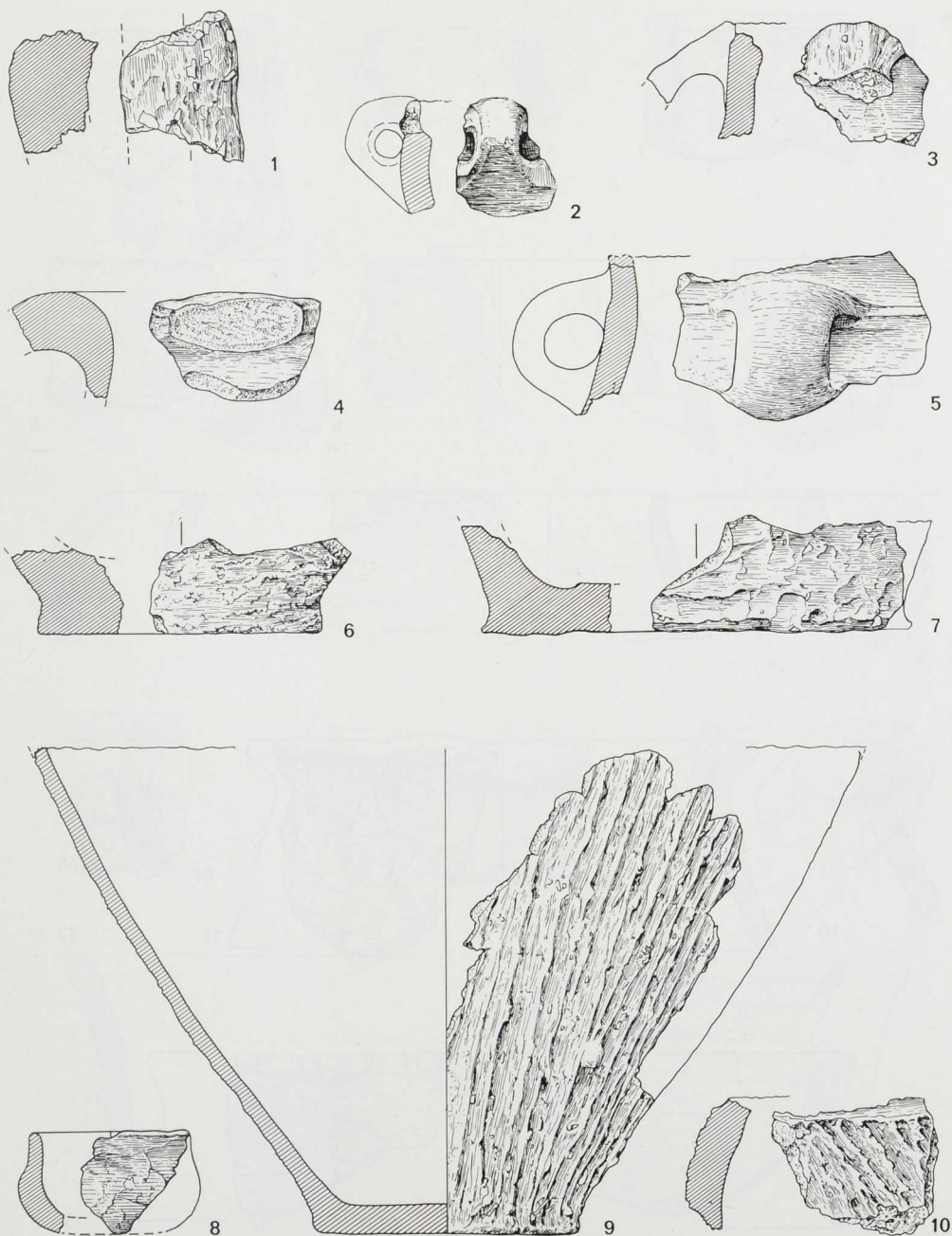


Abb. 4 Esslingen a. N., Kr. Esslingen; Stadtkirche St. Dionysius. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.

32. Randstück von steilwandigem Topf oder Schüssel, Rand eben abgestrichen, leicht verdickt, Außenseite gut geglättet, seichte Schrägriefung (Abb. 6, 4).

33. Randstück einer groben, steilwandigen Schüssel, Rand wulstartig verdickt, außen unregelmäßiger Schrägverstrich, errechn. Dm. 24 cm (Abb. 6, 13).

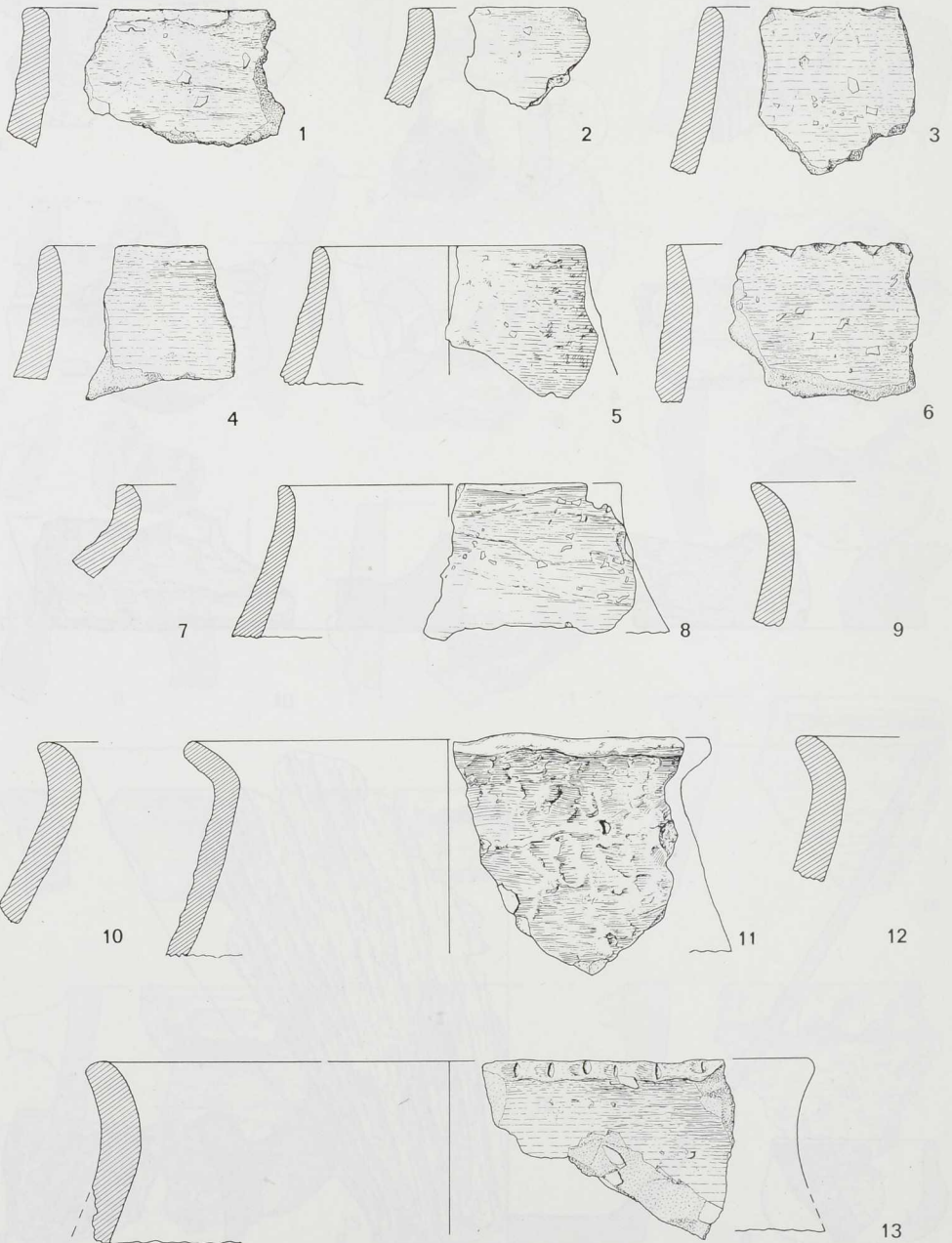


Abb. 5 Esslingen a. N., Kr. Esslingen; Stadtkirche St. Dionysius. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.

34. Zwei Randstücke von steilwandigen Schalen oder Näpfen, Rand nach innen abgestrichen (Abb. 6, 7).

35. Randstück einer konischen Schale mit blockig verdicktem Rand (Abb. 6, 2).

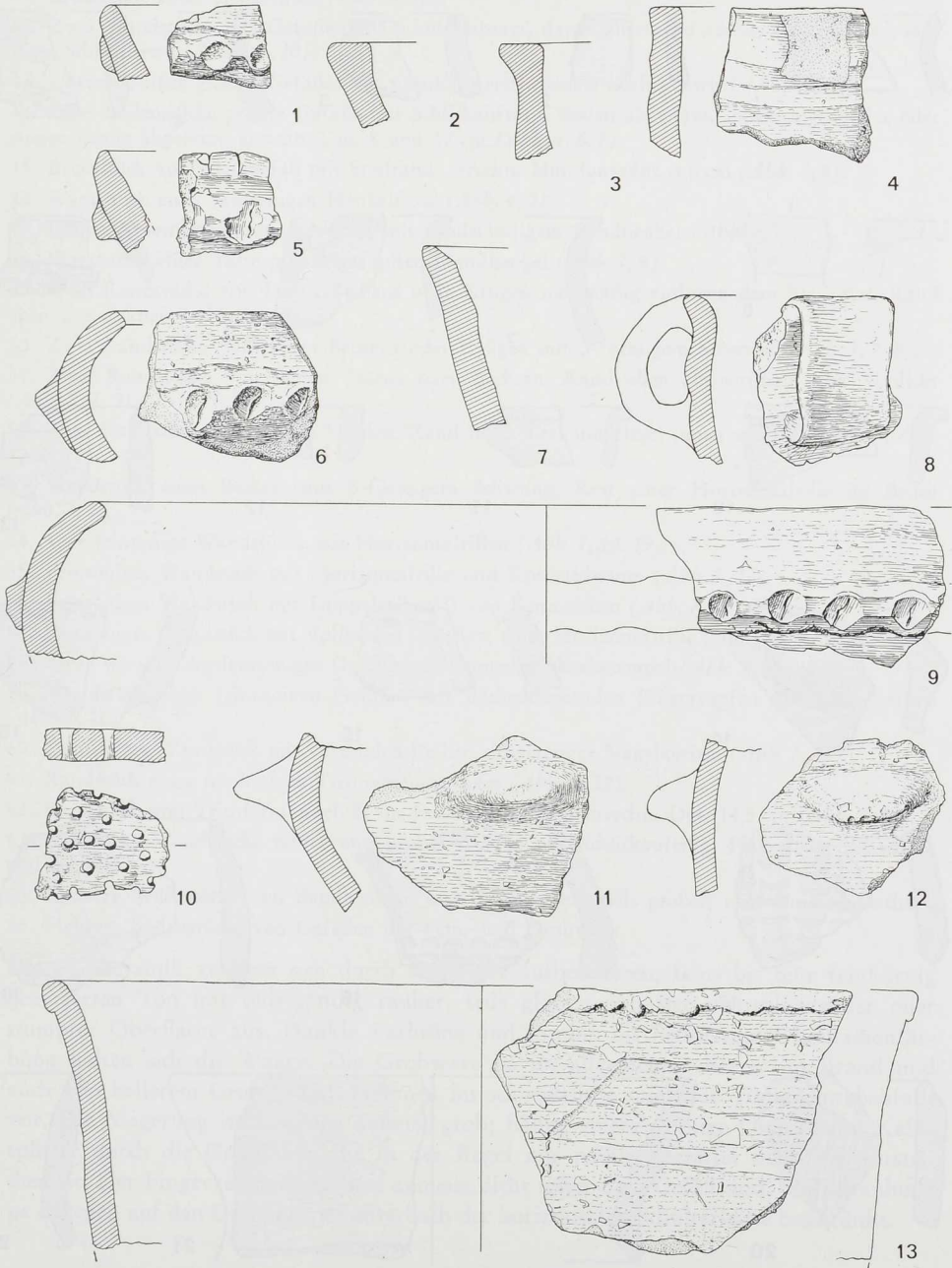


Abb. 6 Esslingen a. N., Kr. Esslingen; Stadtkirche St. Dionysius. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.



36. Randstück einer leicht geschweiften Schale, Rand eben abgestrichen, schnabelartig ausgezogen (Abb. 6, 3).

37. Zwei Randstücke konischer Schalen, Rand abgerundet oder verdünnt und gekerbt, darunter außen umlaufende Tupfenleiste (Abb. 6, 1. 5).

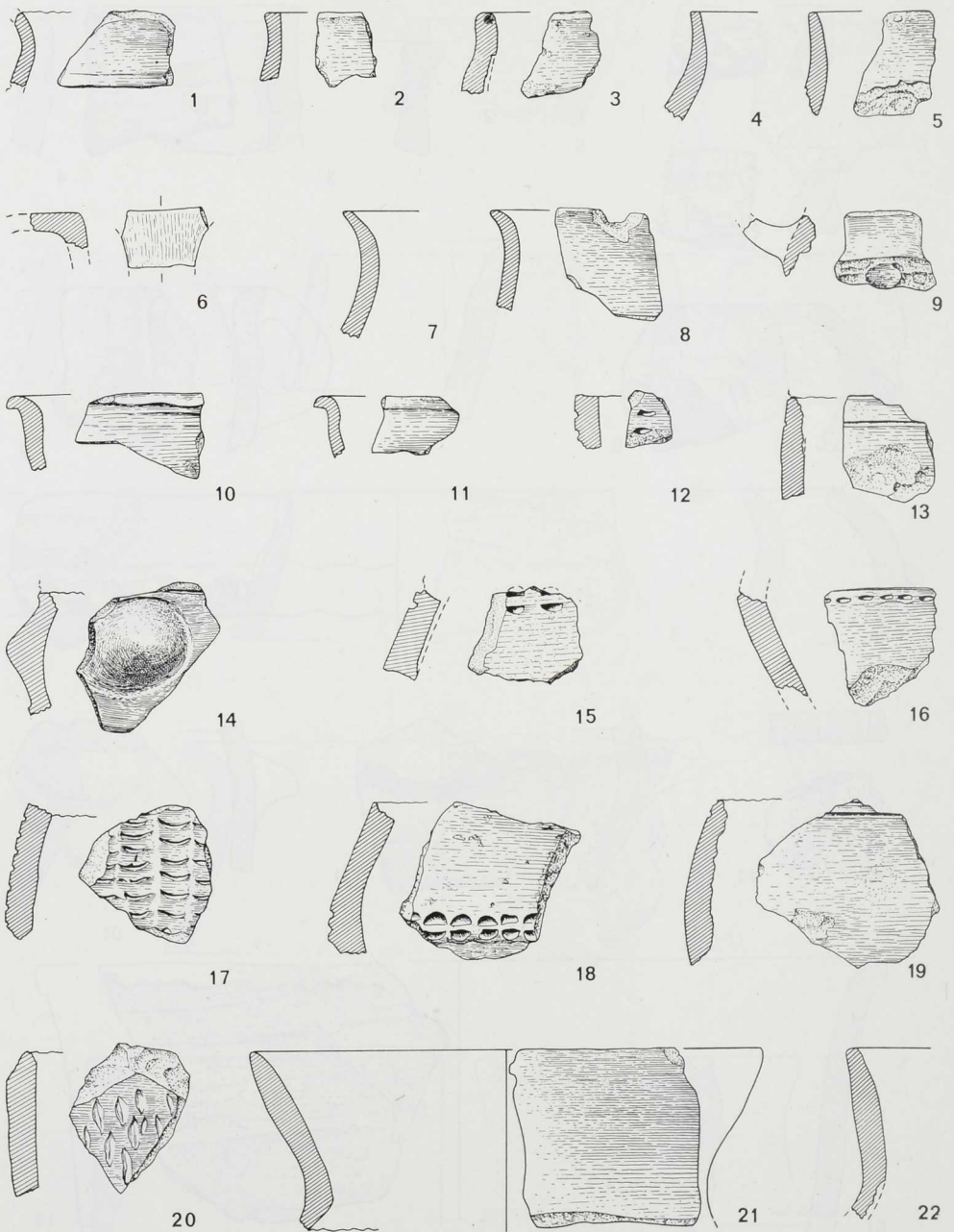


Abb. 7 Esslingen a. N., Kr. Esslingen; Stadtkirche St. Dionysius. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.

38. Randstück einer Schale mit stark eingezogenem Rand, außen unter dem Rand horizontale Tupfenleiste (*Abb. 6, 6*).
39. Randstück einer Schale mit stark eingezogenem Rand, außen unter dem Rand horizontale Tupfenleiste, errechn. Dm. 25 cm (*Abb. 6, 9*).
40. Wandstück einer bauchigen Schale mit Schulterzapfen (*Abb. 6, 11*).
41. Bruchstück eines Siebgefäßes (*Abb. 6, 10*).
42. Zwei Wandstücke von Gefäßen mit Schulterabsatz, daran ansetzend schräg verstrichener, sandiger Schlickbewurf (*Abb. 4, 10*).
43. Unterteil eines großen Gefäßes mit vertikal verstrichenem Schlickbewurf (*Abb. 4, 9*).
44. Zwei Bodenstücke grober Gefäße mit Schlickauftrag, Boden abgesetzt, innen angerundet oder rinnenförmig abgesetzt, errechn. Dm. 8 und 12 cm (*Abb. 4, 6, 7*).
45. Bruchstück von Kleingefäß mit Steilrand, errechn. Mündungsdm. 4,6 cm (*Abb. 4, 8*).
46. Wandstück einer feintonigen Henkeltasse (*Abb. 4, 2*).
47. Randstück einer feintonigen Tasse mit randständigem Bandhenkel (*Abb. 7, 6*).
48. Wandstück einer Tasse mit eingezapftem Bandhenkel (*Abb. 7, 9*).
49. Zwei Randstücke von feinen Bechern oder Krügen mit mäßig ausbiegendem Steilrand, Rand eben abgestrichen (*Abb. 7, 4, 5*).
50. Zwei Randstücke von feinen Bechern oder Krügen mit S-förmigem Schwung (*Abb. 7, 7, 8*).
51. Zwei Randstücke von feinen Tassen oder Bechern, Rand eben abgestrichen oder verdickt (*Abb. 7, 2, 3*).
52. Zwei Randstücke von feinen Schalen, Rand horizontal umgelegt, innen weich gerundet (*Abb. 7, 10, 11*).
53. Wandstück eines Bechers mit S-förmigem Schwung, Rest einer Horizontalrille im Bruch (*Abb. 7, 1*).
54. Vier feintonige Wandstücke mit Horizontalrillen (*Abb. 7, 13, 19*).
55. Feintoniges Wandstück mit Horizontalrille und Kornstichsaum (*Abb. 7, 16*).
56. Feintoniges Wandstück mit Doppelreihe (?) von Kornstichen (*Abb. 7, 12*).
57. Feintoniges Wandstück mit Vollbuckel und Rest einer Horizontalrille (*Abb. 7, 14*).
58. Zwei Wandstücke feintoniger Gefäße mit Doppelhalbkreisstempel (*Abb. 7, 15, 18*).
59. Wandstück eines feintonigen Gefäßes mit flächendeckenden Fingertupfen mit Nagelkerben (*Abb. 7, 20*).
60. Feintoniges Wandstück mit vertikalen Reihen sichelartiger Nagelkerben (*Abb. 7, 17*).
61. Randstück eines feintonigen Trichterrandgefäßes (*Abb. 7, 22*).
62. Randstück von Trichterrandgefäß, im Feuer ausgeglüht, errechn. Dm. 14,5 cm (*Abb. 7, 21*).
63. Zahlreiche Wandstücke feiner und grober Gefäße mit Schlickauftrag, Fingerverstrich schräg und vertikal.
64. Mehrere Bruchstücke von Bandhenkeln und Ösenhenkeln teils grober, teils feinerer Machart.
65. Mehrere Bodenstücke von Gefäßen der Fein- und Grobware.

Die Feinkeramik zeichnet sich durch einen gut aufbereiteten, fein- bis sehr feinkörnig gemagerten Ton mit teils sandig rauher, teils glatter polierter, mattglänzender oder stumpfer Oberfläche aus. Dunkle Farbtöne und braune bis hellbraune Oberflächenfärbung halten sich die Waage. Die Grobware ist im allgemeinen härter im Brand und auch von hellerem Grund, doch kommen ins schwärzliche spielende Tönungen ebenfalls vor. Die Magerung ist zuweilen äußerst grob; häufig spießen eckige Quarz- und Kalksplitter durch die Gefäßhaut, die in der Regel nur mäßig geglättet oder roh verstrichen ist. Der Fingerverstrich beginnt zumeist dicht unter dem Gefäßrand, Schlickrauhung ist dagegen auf den Gefäßkörper unterhalb der horizontalen Schulterleiste beschränkt.

## Zeitliche und kulturelle Stellung

Die hier nur skizzenhaft beschriebene Siedlungstonware von Esslingen „St. Dionysius“ ist fest in jenem Formenkreis verwurzelt, den H.-J. HUNDT<sup>3</sup>, auf den Vorarbeiten von E. VOGT<sup>4</sup> und W. DEHN<sup>5</sup> aufbauend, mit „Übergangshorizont A2/B1“ umschrieben hat. HUNDT wollte damit zum Ausdruck bringen, daß diese Tonware, wie schon DEHN richtig gesehen hatte<sup>6</sup>, sich bruchlos aus der späten Frühbronzezeit in die Mittelbronzezeit weiterentwickelte. Da sie gelegentlich mit dem Begriff Straubinger Kultur in Verbindung gebracht wurde, schlug W. KIMMIG neuerdings vor, diesen durch die allgemeinere gefaßte Formel „nordalpine Frühbronzezeitkeramik“ zu ersetzen<sup>7</sup>, eine Anregung, für die zwar einiges spricht, die indessen nomenklatorisch die Tatsache unberücksichtigt läßt, daß ein wesentlicher Teil dieser Tonware bereits der frühen Mittelbronzezeit angehört. Formenbestand und Ziermuster dieser Phase innerhalb der Übergangskeramik herauszuarbeiten, war jedoch eines der Hauptanliegen von HUNDT. Seither hat sich der Forschungsstand leider nicht entscheidend gebessert; noch immer mangelt es an der längst fälligen Aufarbeitung des einschlägigen Materials, insbesondere jedoch an stratifiziert geborgenem Metallgerät und Tongeschirr als dem unentbehrlichen Gerüst diesbezüglicher Untersuchungen.

Mit der Vorlage des umfangreichen Fundstoffes der Seeufersiedlung Arbon „Bleiche“ (Kt. Thurgau)<sup>8</sup> ist in dieser Beziehung ein bedeutsamer Schritt vorwärts getan. Diese einigermaßen vollständig untersuchte Ansiedlung wird daher in unserer Betrachtung einen etwas breiteren Raum einnehmen; in derselben Kulturregion gelegen, bietet sie sich wegen ihres breitgefächerten Bronzebestandes als Angelpunkt für die zeitliche Einstufung der Esslinger Siedlungstonware an. Dies unbeschadet des gewiß recht mißlichen Umstandes, daß auch dort die einzige und einheitliche „Kulturschicht“<sup>9</sup> kaum im Sinne einer echten Kulturschicht bewertet werden kann. Vielmehr wird sie am ehesten als ein Schichtkonzentrat zu betrachten sein, das aus der Zerstörung und Aufarbeitung einer Kulturschicht unbekannter Mächtigkeit durch die natürlichen Gegebenheiten hervorgegangen ist. Mit größter Wahrscheinlichkeit dürfte es sich in Arbon also um eine Restschicht handeln, in welcher der spezifisch schwere Kulturinhalt angereichert worden ist, wodurch natürlich die Aussagekraft dieser nachweislich mehrphasigen Seeufersiedlung<sup>10</sup> nicht unerheblich geschmälert wird.

<sup>3</sup> H.-J. HUNDT, Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957, 27 ff. — Ders., Bayer. Vorgeschichtsbl. 27, 1962, 33 ff.

<sup>4</sup> E. VOGT, Jahresber. d. Schweiz. Landesmus. Zürich 45, 1936, 76 ff.

<sup>5</sup> W. DEHN, Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 6 ff.

<sup>6</sup> W. DEHN, Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 22.

<sup>7</sup> W. KIMMIG, Der Kirchberg von Reusten. Eine Höhensiedlung aus vorgeschichtlicher Zeit. Urkunden z. Vor- u. Frühgesch. aus Südwürttemberg-Hohenzollern 2 (1966) 30 f.

<sup>8</sup> F. FISCHER, Die frühbronzezeitliche Ansiedlung in der Bleiche bei Arbon TG. Schr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 17 (1971). Ferner CH. STRAHM, in: Ur- u. frühgesch. Archäol. d. Schweiz. Die Bronzezeit 3 (1971) 18 f. Abb. 16–17; 18, 1–6.

<sup>9</sup> Einen Hinweis auf die von FISCHER, Arbon<sup>8</sup> 10 „als deutlich schwarz verfärbte Zone“ beschriebene Fundschicht konnte ich in der einschlägigen Literatur nicht finden. Eine solche Fundschicht im Sinne einer engen zeitlichen Geschlossenheit zu interpretieren, halte ich für bedenklich. G. GALLAY, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch. 56, 1971, 128 f.

<sup>10</sup> Diese vom Ausgräber schon erwogene, von E. VOGT (Das Pfahlbauproblem. Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 11 [1955] 184 und Abb. 35) anhand baugeschichtlicher Untersuchungen erhärtete Tatsache spricht ebenso deutlich gegen eine einheitliche Kulturschicht wie für eine längerdauernde Besiedlung.

Die Ansiedlung von Arbon hat augenscheinlich über einen längeren Zeitraum hinweg bestanden. Von den Bronzen aus gesehen<sup>11</sup>, könnte sie durchaus noch in CHRISTLEINS Stufe 3 beginnen<sup>12</sup>, ein Ansatz, der sich von der Feinkeramik her ebenfalls zwanglos würde vertreten lassen; denn an ihr hat die Dreiecksornamentik mit Punktfüllung, die in den mit dieser Stufe doch wohl zumindest teilweise zeitgleichen Straubinger Siedlungen<sup>13</sup> und auf anderen vergleichbaren Plätzen<sup>14</sup> stets alleine auftritt, noch einen vergleichsweise hohen Anteil inne.

Das Schwergewicht der Ansiedlung liegt zweifellos in der Endphase der Frühen Bronzezeit (A2/CHRISTLEIN 4)<sup>15</sup>. In diesem Spätabschnitt scheint auch die Ufersiedlung von Hochdorf-Baldegg (Kt. Luzern) zu beginnen, sofern der jetzt in einem größeren Querschnitt vorliegende Fundstoff nicht völlig trübt<sup>16</sup>.

Was das Ende dieser beiden Ansiedlungen anbetrifft, so wird es durch einen gewissen Metallbestand bestimmt, für den frühbronzezeitliches Alter im Sinne von REINECKE A2/CHRISTLEIN 4 mit Sicherheit auszuschließen ist. Da diese Metallformen den älter-mittelbronzezeitlichen Lochham-Horizont ebensowenig charakterisieren, werden sie von R. HACHMANN folgerichtig einer Zwischenstufe<sup>17</sup>, von anderen einem A 3<sup>18</sup> und neuerdings von CH. OSTERWALDER einer Übergangszeit von der Früh- in die Mittelbronzezeit zugewiesen<sup>19</sup>. Teils setzen diese Bronzen die eigenständige Tradition unter Übernahme spezifischer Mittelbronzezeitelemente fort<sup>20</sup>; teils sind sie wie die Lochhalsnadeln

<sup>11</sup> z. B. Hülsen- und Ösenkopfnadeln: FISCHER, Arbon<sup>8</sup> Taf. 4, 14–16; 5, 1–6.

<sup>12</sup> So auch FISCHER, Arbon<sup>8</sup> 18 u. 20. — Zur Stufengliederung R. CHRISTLEINS vgl. Bayer. Vorgeschichtsbl. 29, 1964, 25 ff.

<sup>13</sup> Vgl. H.-J. HUNDT, Katalog Straubing I. Die Funde der Glockenbecher Kultur und der Straubinger Kultur. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 11 (1958) Taf. 17–43. — Die Siedlungen werden von HUNDT in ein älteres A 2 gestellt (Bayer. Vorgeschichtsbl. 27, 1962, 51); sie dürften entgegen R. CHRISTLEIN (Bayer. Vorgeschichtsbl. 29, 1964, 54) nach Ausweis der Bronzen wenigstens teilweise mit den Gräbern gleichzeitig sein, vgl. HUNDT, Straubing I Taf. 10, 23–25; 18, 5.

<sup>14</sup> H.-J. HUNDT, Bayer. Vorgeschichtsbl. 27, 1962, 51: Rain. — Ders., Straubing<sup>13</sup> Taf. 45; 46, 1–5. — Gaimersheim, Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 4 Abb. 1–2. — Heubach, Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957, 29 Taf. 12, 1. 4. 5. 7. 8; 13, 1–3.

<sup>15</sup> FISCHER, Arbon<sup>8</sup> 16 ff. — STRAHM, Bronzezeit<sup>8</sup> 9. — G. GALLAY, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch. 56, 1971, 129 f.

<sup>16</sup> CHRISTLEIN, Bayer. Vorgeschichtsbl. 29, 1964, 37. — STRAHM, Bronzezeit<sup>8</sup> 12 f. Abb. 8–9. — G. GALLEY, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch. 56, 1971, 121 ff. Abb. 5–8, wobei die recht ungewöhnlich mit Doppelknubbe und Griffklappen verzierte Schale Abb. 7, f wohl mit den Schalen STRAHM, a. a. O. 12 Abb. 8, 5. 6 zu identifizieren sein wird.

<sup>17</sup> R. HACHMANN, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südost-europäischen Beziehungen. 6. Beih. z. Atlas d. Urgesch. (1957) 115.

<sup>18</sup> R. PIRLING, Die mittlere Bronzezeit in Württemberg (Ungedr. Diss. München 1955). — V. MILOJČIĆ, Germania 38, 1960, 229. — E. LOMBOG, Acta Arch. 30, 1959, 152 f. mit ausgebreiteter Literatur. — Zuletzt in diesem Sinne B. HÄNSEL, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Beitr. z. ur- u. frühgesch. Arch. d. Mittelmeer-Kulturräume 7 (1968) 16. 21. 164.

<sup>19</sup> CH. OSTERWALDER, Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura. Monogr. z. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 19 (1971) 13 ff.; 41 f. Im Grunde vertritt sie dieselbe Vorstellung wie wir, wenn sie schreibt (a. a. O. 14), daß beide Siedlungen „noch zu Beginn der mittleren Bronzezeit bestanden haben“, oder die Auffassung vertritt (in: Die Bronzezeit 3 [1971] 2), daß „Arbon-Bleichi“ und Baldegg die bisher einzigen noch mittelbronzezeitlichen besiedelten Ufersiedlungen im Mittelland“ sind.

<sup>20</sup> FISCHER, Arbon<sup>8</sup> 18 und Anm. 46. 48 Taf. 1, 12. 14. 15; 2, 1; 4, 11–13; 28, 2. 3. 5; 29, 1; 41, 5.

mit kegelförmigem<sup>21</sup> oder mehr doppelkonischem Kopf<sup>22</sup> als plumpe Nachbildungen entsprechender Erzeugnisse mittelbronzezeitlicher Werkstätten des westlichen Karpatenbeckens zu betrachten<sup>23</sup>, deren Ausstrahlung bis weit nach Mitteleuropa hinein schon lange erkannt worden ist<sup>24</sup>. In diesen Bronzen fassen wir demnach den einheimischen Reflex auf die kräftigen Impulse der mitteldanubischen frühen Hügelgräberkultur. Es steht außer Frage, daß dabei mit einer zeitlichen Verzögerung gegenüber dem Ausgangsgebiet gerechnet werden muß, deren Ausmaß wir derzeit nicht mit wünschenswerter Genauigkeit abzuschätzen vermögen. Und es besteht weiterhin die Möglichkeit, daß diese Einflüsse nicht in einem Schub, sondern zeitlich gestaffelt eintrafen. Diesen zeitlichen Aspekt können wir ohne Schaden beiseite lassen, denn uns geht es einzig um die terminologische Frage der Abgrenzung der Mittleren gegen die Frühe Bronzezeit. Angesichts des bekannten, hier skizzenhaft umrissenen Sachverhaltes scheint uns außer Frage zu stehen, und darin sehen wir uns mit W. TORBRÜGGE und H. ZIEGERT einig<sup>25</sup>, daß mit dem Auftreten erster Formen der Mittelbronzezeit und den dadurch angeregten Umbildungen des eigenständigen Formengutes auch hierzulande die Mittelbronzezeit angebrochen ist, auch wenn in dieser Zeit des Umbruchs, wie gar nicht anders zu erwarten, das Althergebrachte in Tracht und Bewaffnung das Neue quantitativ noch bei weitem überwiegt. Wir sehen keinen ausreichenden Grund, den fraglichen Metallbestand nur deshalb anders als in seinem Ursprungs- bzw. Anregergebiet zu bewerten, weil er in einer noch weitgehend der älteren Tradition verhafteten Umgebung auftritt.

Demzufolge hätten die Ansiedlungen von Arbon und Hochdorf-Baldegg sowie andere, die in ihrem Bronzebestand echten Import und heimische Umformungen<sup>26</sup> oder nur letztere<sup>27</sup> aufzuweisen haben, das Ende der Frühen Bronzezeit überdauert. Sie scheinen

<sup>21</sup> FISCHER, Arbon<sup>8</sup> Taf. 4, 19, allerdings mit horizontal durchlochtem Kopf. — Ferner J. SPECK, *Helvetia antiqua*, Festschr. E. VOGT (1966) 64 Abb. 5, 3. — OSTERWALDER, *Mittlere Bronzezeit*<sup>19</sup> Taf. 16, 10–12.

<sup>22</sup> FISCHER, Arbon<sup>8</sup> Taf. 4, 20–22; 29, 3. — SPECK, *Helvetia antiqua*<sup>21</sup> Abb. 5, 4. — STRAHM, *Bronzezeit*<sup>8</sup> 13 Abb. 9, 9. — OSTERWALDER, *Mittlere Bronzezeit*<sup>19</sup> Taf. 16, 4.

<sup>23</sup> B. HÄNSEL, Beiträge zur Chronologie der Mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken. Beitr. z. ur- u. frühgesch. Arch. d. Mittelmeer-Kulturraumes 7 (1968) Taf. 3, 2. 6. 22 u. a., ferner Karte 17 u. T. 2, Beil. 4. Man vgl. auch die Kopfverzierung einiger Nadeln aus dem Gräberfeld von Majcichov, die jener auf den Nadeln Immendingen völlig gleicht. A. TOČIĆ, *Študijské zvesti. AUSAV* 12, 1964, 248 Abb. 35, 1. 2. 5. — Aus der unmittelbaren Nachbarschaft seien die Nadeln aus der Ufersiedlung Unter-Uhldingen genannt (E. v. TRÖLTSCHE, *Die Pfahlbauten des Bodenseegebietes* [1902] 173 f. Abb. 391. 407), auf die schon SPECK, *Helvetia antiqua*<sup>21</sup> 64 Abb. 5 aufmerksam machte.

<sup>24</sup> Hierüber zuletzt ausführlich HÄNSEL, *Karpatenbecken*<sup>23</sup> 83 ff. bes. 164 mit ausgebreiteter Literatur, ferner Beil. 6 u. T. 2 Beil. 4.

<sup>25</sup> W. TORBRÜGGE, 40. Ber. RGK. 1959 (1960) 20 Anm. 80 (zeitl. Stellung der Nadel Immendingen/Bühl) 31 f.; 50 Abb. 17. — H. ZIEGERT, *Zur Chronologie und Gruppengliederung der westlichen Hügelgräberkultur*. Berliner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 7 (1963) 6 ff. „Exporthorizont“ = Zeitgruppe 1.

<sup>26</sup> „Seewalchen“/Attersee. K. WILLVONSEDER, *Die jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Pfahlbauten des Attersees in Oberösterreich*. Mitt. Prähist. Komm. Wien 11/12, 1963–1968, 264 ff. Abb. 5, 1. 2 u. Taf. 24, 24–28; S. 227 wird eine erst 1965 bekannt gewordene Nadel mit Wellenschaft, kegelförmigem Kopf und seitlicher Öse genannt. — „Roseninsel“ im Würmsee. Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 1, 1877, 87 f. u. Taf. 7, 365; 8, 139. — HACHMANN, *Frühe Bronzezeit*<sup>17</sup> Taf. 47, 26. 27.

<sup>27</sup> OSTERWALDER, *Mittlere Bronzezeit*<sup>19</sup> Taf. 16, 10–12. — Hier anzuschließen, obschon ohne Schaftschwellung, die formal entsprechenden Nadeln aus dem Gräberfeld von Cresta Petschna b. Surin (Kt. Graubünden). — M. ITTEN, *Die Bronzezeit* 3 (1971) 49 Abb. 7. Sie sind jünger, gehören frühestens in den älteren Lochham-Horizont, laufen aber weiter.

innerhalb der Initialphase<sup>28</sup> der Mittelbronzezeit aufgelassen worden zu sein, zu einem Zeitpunkt, noch ehe der Typenbestand des älteren Lochham-Horizontes<sup>29</sup> in Südwestdeutschland und im Schweizer Mittelland<sup>30</sup> allgemeine Verbreitung fand. Der Bronzevorrat der beiden zuerst genannten Ansiedlungen ist infolgedessen weder zeitlich enggeschlossen noch charakteristisch für die Stufe CHRISTLEIN 4<sup>31</sup>, was selbstredend auch für die Keramik gilt; liegt es doch auf der Hand, daß sie die ältestmittelbronzezeitliche Tonware aus der Endphase der Ansiedlung genauso umfassen muß.

Diese Tonware aus dem vorliegenden Bestand zu isolieren, ist das Kernproblem. Es ist deshalb so schwer zu lösen, weil die Keramik sich offenkundig unbeeinflusst von den starken, auf die Tracht und Bewaffnung einwirkenden östlichen Impulsen kontinuierlich weiterentwickelt; vor allem aber, weil es an der einzig verlässlichen stratigraphischen Grundlage mangelt<sup>32</sup>. Angesichts dieser Sachlage ist man daher noch immer weitgehend auf jene Indizien angewiesen, auf die sich schon HUNDT bei seinen sorgfältigen Untersuchungen zu stützen vermochte.

<sup>28</sup> Abweichend von ZIEGERT, Chronologie<sup>25</sup> 8 f. möchten wir außer den dort genannten Frauengräbern mit Nadeln Ilvesheim/Immendingen nur gewisse Inventare seiner Männergräber der Zeitgruppe I mit unserer Initialphase = ältester Abschnitt der Mittelbronzezeit verknüpfen. Etwa: Muschenheim, s. Liste 4 Nr. 4. — Gräfenhausen (Ldkr. Darmstadt). H. KÖSTER, Die Mittlere Bronzezeit im nördlichen Rheintalgraben. *Antiquitas* 6 (1968) 40 Taf. 16, 6—8. — Hunderringen „Weidenhang“ (Ldkr. Münsingen) Gr. 9. G. KRAFT, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland (1926) Taf. 23, 10. — Hunderringen „Haidle“ (Ldkr. Münsingen). KRAFT, a. a. O. Taf. 23, 6; Prähist. Bl. 16, 1904, 1 ff. Taf. 1, 9, 10; Fundber. aus Schwaben 11, 1903, 1 ff. Abb. A (vielleicht um ein geringes jünger). — Bex, Kt. Waadt. J.-O. BOCKSBERGER, Age de bronze en Valais et dans le Chablais vaudois (1964) 76 Abb. 5, 1; 6, 5. 12. 15; B.-U. ABELS, Die Randleistenbeile in Baden-Württemberg, dem Elsaß, der Franche Comté und der Schweiz. Prähist. Bronzefunde IX, 4 (1972) 62 Taf. 63, A. — Varen, Kt. Wallis. OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> Taf. 11, 1—3.; dies., Die Bronzezeit 3 (1971) 28 Abb. 2. — Eching-Dietersheim, Hg. E, Gr. 2. F. HOLSTE, Marburger Studien (1938) 95 ff. Taf. 43, 8. — Paarstadel und Mannsdorf (Ldkr. Parsberg). W. TORBRÜGGE, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. *Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 13 (1959) Taf. 44, 9; 50, 4. — Amberg-Kleinraisinger (Kr. Amberg). Ebenda Taf. 3, 12. — Altheim (Ldkr. Landshut)? W. TORBRÜGGE, 40. Ber. RGK. 1959 (1960) 32 Abb. 9, 20. 21. — Holýšov (Bez. Domažlice). E. ČUJANOVÁ-JÍLKOVÁ, Mittelbronzezeitliche Hügelgräberfelder in Westböhmen. *Archeol. studijní materialy* 8 (1970) Abb. 12, A. — Kolo več (Bez. Domažlice). Ebenda Abb. 12, B. — Chodouň (Bez. Beroun). Ebenda Abb. 12, C. — Plzeň-Nova Hospoda (Bez. Plzeň) Hg. 65 und 70. Ebenda Abb. 88, A—B. — Kösching (Ldkr. Ingolstadt). MÜLLER-KARPE, *Inventaria Arch. Deutschland* (1954) D 11.

<sup>29</sup> Zur Gliederung des Lochham-Horizontes in eine ältere und in eine jüngere Phase vgl. ZIEGERT, Chronologie<sup>25</sup> 6 f. und neuerdings OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> 18. — Einige kennzeichnende Grabfunde der älteren Stufe aus Süddeutschland: Lochham, Hg. I und X. HOLSTE, Marburger Studien (1938) 95 ff. Taf. 41, 6—9. 13. — Kallmünz. Ebenda Taf. 42, 8—11; HACHMANN, Frühe Bronzezeit<sup>17</sup> Taf. 48, 21—25. — Degerndorf. Ebenda Taf. 48, 17—19. — Unteraltling. Ebenda Taf. 48, 28. 29. — Melchingen. Ebenda Taf. 49, 6. 7. — Immendingen. *Bad. Fundber.* 13, 1937, 11 ff. Abb. 5; ABELS, Randleistenbeile<sup>28</sup> 66 Taf. 32, 454; 63 D. — Dirnismaning. MÜLLER-KARPE, *Inventaria Arch. Deutschland* (1954) D 15. — München-Untermenzing. Ebenda D 16. — Mannheim-Sandhofen. KÖSTER, Mittlere Bronzezeit<sup>28</sup> 40 Taf. 26, 13. 14. — Ludwigshafen-Mundenheim. Ebenda Taf. 38, 13. 14.

<sup>30</sup> OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> 18 ff. Taf. 16, 1—9; 17, 1—8.

<sup>31</sup> STRAHM, Bronzezeit<sup>8</sup> 7. 9. — G. GALLAY, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch.* 56, 1971, 128 f.

<sup>32</sup> Auch in Hochdorf-Baldegg gab es nach E. VOGT (Das Pfahlbauproblem [1955] 168 dazu die Pläne Abb. 24. 29) „keine erkennbaren Hausböden, nicht einmal Teile von solchen waren in situ vorhanden“.

Was die Feinkeramik anbetrifft, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der fragliche Formenbestand unter jener Tonware zu suchen ist, die sich durch eine mannigfaltige Dreiecksornamentik vorwiegend mit schräger, seltener mit horizontaler Schraffur oder mit Winkelfüllung auszeichnet. Praktisch im gleichen geographischen Raum verbreitet, tritt sie die Nachfolge der älteren, allmählich auslaufenden Dreiecksverzierung mit Punktfüllung an<sup>33</sup>. Innerhalb der strichgefüllten Dreiecksverzierung, die offenbar im endfrühbronzezeitlichen Kugelkopfnadel-Horizont aufgekommen ist, vertreten hängende Dreiecksreihen mit Kornstichfüllung<sup>34</sup>, gegenseitig schraffierte Dreiecksreihen mit ausgespartem Winkelband<sup>35</sup>, Dreiecksflechtbänder<sup>36</sup> und Sanduhrmotive<sup>37</sup> anscheinend eine fortgeschrittene Phase. Eine Stütze für diese Annahme bietet die Tonware vom „Schloßberg“ von Landsberg a. Lech (Bayern), die Arbon in mancherlei Hinsicht sehr nahesteht<sup>38</sup>. Dort liegen die drei zuerst genannten Ziermuster (Abb. 8, 1–4; 9, 5) zusammen mit einer kalottenförmigen Schale (Abb. 9, 3), deren Zipfelrand eindeutig in die Mittelbronzezeit weist<sup>39</sup>. Darüber hinaus ist hier wie dort auf mäßig großen Henkelgefäßen dieselbe flächendeckende Ornamentik in z. T. grob-plastischer Ausführung anzutreffen (Abb. 10, 3. 5. 7). Sie findet sich auf dem „Kadel“ bei Koblach (Vorarlberg) wieder, wo ein kompliziert gebohrter Bernsteinschieber gleichermaßen auf die Mittelbronzezeit hinweist<sup>40</sup>; für uns ein Grund mehr, diese Zierweise, die auf der Grabkeramik wie der Siedlungstonware der entwickelten Mittelbronzezeit sich zunehmender Beliebtheit erfreut<sup>41</sup>, in Arbon gleichfalls dem ältesten Abschnitt der Mittelbronzezeit zuzuordnen<sup>42</sup>.

<sup>33</sup> H.-J. HUNDT, *Fundber. aus Schwaben N. F.* 14, 1957, 34 Abb. 1–2. Hierzu die ergänzte Karte der punktfüllten Dreiecke in *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 27, 1962, 53 Abb. 4. — Einige Neufunde von schraffierter Dreiecksornamentik verdichten das Kartenbild. Aus unserem Raum etwa: Reusten, KIMMIG, *Reusten*<sup>7</sup> Taf. 37, 1. 3. 5–9; 38, 6. — Flums „Gräpplang“. *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch.* 53, 1966/67, 105 Abb. 8, 45–48. — Muttenz „Wartenberg“. OSTERWALDER, *Mittlere Bronzezeit*<sup>19</sup> Taf. 35, 1. 2.

<sup>34</sup> FISCHER, *Arbon*<sup>8</sup> Taf. 12, 6. — STRAHM, *Bronzezeit*<sup>8</sup> 12 Abb. 8, 14. 15.

<sup>35</sup> FISCHER, *Arbon*<sup>8</sup> Taf. 11, 5. 8; 13, 6; 14, 7; 18, 7. 8; 33, 10; 36, 1. — In Flums „Gräpplang“ aus dem Oberteil der Schicht (Steinsohle). *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch.* 53, 1966/67, 105 Abb. 8, 46. 47.

<sup>36</sup> FISCHER, *Arbon*<sup>8</sup> Taf. 11, 9.

<sup>37</sup> FISCHER, *Arbon*<sup>8</sup> Taf. 10, 3a. b; 13, 11; 14, 10; 18, 7; 33, 13.

<sup>38</sup> H. KOSCHITZ, *Landsberger Geschichtsbl.* 1970/71, 9 f. Abb. 6–14. Danach unsere Abb. 8–10. Für diesen Hinweis habe ich Herrn P. SCHRÖTER, Tübingen, zu danken.

<sup>39</sup> Vgl. H.-J. HUNDT, *Katalog Straubing II. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit. Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 19 (1964) Taf. 32, 5–7. 11. Dieselbe Zipfelung auch an Großgefäßen: ebenda Taf. 7, 25; 13, 9; 16, 2; 25, 21; 26, 2; 38, 8. — OSTERWALDER, *Mittlere Bronzezeit*<sup>19</sup> 48 Taf. 46, 1; 50, 1. 5. 11; 52, 12. 13.

<sup>40</sup> Dem Direktor des Landesmuseums, Herrn E. VONBANK, schulde ich aufrichtigen Dank, daß ich vor Jahren das Material studieren durfte. Ich notierte mir damals mehrere Gefäße mit der genannten Ornamentik, außerdem solche mit Stichverzierung wie FISCHER, *Arbon*<sup>8</sup> Taf. 14, 1. 2 und Stempelung wie *Fundber. aus Schwaben N. F.* 18/II, 1967 Taf. 73, 13 (Ehrenstein). — Zum Bernsteinschieber: E. VONBANK, *Helvetia antiqua, Festschr. E. VOGT* (1966) 55 f. Abb. 2, 8. Herkunft und Zeitstellung beleuchtet R. HACHMANN, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 22, 1957, 1 ff. — Ders., *Frühe Bronzezeit*<sup>17</sup> 176 f.

<sup>41</sup> Einige rasch greifbare Beispiele: KRAFT, *Bronzezeit*<sup>28</sup> Taf. 37, 3. 4; 39, 2; 46, 5; 48, 2. 3. — HUNDT, *Kat. Straubing II*<sup>39</sup> Taf. 12, 9; 34, 30; 35, 31. — OSTERWALDER, *Mittlere Bronzezeit*<sup>19</sup> 45 f. u. Taf. 43 ff. — Dies., *Die Bronzezeit 3* (1971) 36 ff. Abb. 18.

<sup>42</sup> FISCHER, *Arbon*<sup>8</sup> Taf. 14, 1. 2; 23, 1; 25, 7; 38, 1–3. 5. — Dieselbe flächendeckende Zierweise findet sich in Flums „Gräpplang“ zusammen mit gegenläufig schraffierten Dreieckreihen mit ausgespartem Zickzackband und in die Gefäßwand eingestempelten Doppelhalbkreisstempeln in

Die zeitlich entsprechende Grobware mit einem ausreichenden Grad an Zuverlässigkeit aus dem umfangreichen Material auszusondern, ist noch sehr viel problematischer. Immerhin zeichnen sich, so scheint es wenigstens, auch bei ihr ganz ähnliche Tendenzen wie bei der feineren Gattung ab: Steilerstellung des Gefäßoberteils, strengere Profilierung, horizontaler Randabstrich und zunehmende Verdickung des Gefäßrandes. Wenn eines Tages mehr und vor allem stratigraphisch gesichertes Material vorliegt, wird es möglich sein, tragfähigere Ergebnisse zu erzielen; wir beschränken uns deshalb auf einige Andeutungen.

Erste Ansätze in der genannten Richtung sind in Arbon unverkennbar, doch dürften die wenigen publizierten Beispiele das tatsächliche Ausmaß dieser Tendenz kaum richtig widerspiegeln<sup>43</sup>. Dies trifft genauso auf den „Kadel“ bei Koblach<sup>44</sup> wie auf den „Schloßberg“ von Ehrenstein (Ldkr. Ulm)<sup>45</sup> zu, auf welchen Plätzen beinahe alle Ziermuster der Feinkeramik vertreten sind, die wir dem ältesten Abschnitt der Mittelbronzezeit glaubten zuweisen zu können. Anders liegen die Dinge beim „Kirchberg“ von Reusten (Ldkr. Tübingen), denn hier läßt sich der fragliche Entwicklungsprozeß dank einer umfassenden Materialvorlage sehr viel besser beurteilen<sup>46</sup>. An Arbon gemessen erscheint dieser Vorgang deutlich fortgeschritten. Entsprechendes gilt für Esslingen, das durch seine weitgehende Übereinstimmung im Formenschatz mit der Endphase der bronzezeitlichen Ansiedlung von Reusten aufs engste verflochten ist<sup>47</sup>. In Esslingen halten sich Profile, die noch den älteren, weichen S-Schwung erkennen lassen (Abb. 1, 1–5. 14–16; 5, 9–13), und die Weiterbildungen mit steiler gestellten (Abb. 1, 6–9. 11. 15; 3, 9; 5, 1–8) oder horizontal abgestrichenen, keulenförmig verdickten Rändern (Abb. 1, 10. 12. 13; 3, 15. 16) eben noch die Waage. Daneben finden sich schon entwickeltere Randbildungen, für die es in Reusten nur annähernd Vergleichbares oder keine direkten Entsprechungen gibt<sup>48</sup>; wir werden später noch darauf zurückkommen.

Der augenfälligste Unterschied zur Grobware von Arbon besteht demnach in Esslingen wie in Reusten in einer deutlichen anteilmäßigen Verschiebung der „Leitprofile“ am Gesamtbestand. Außerdem wird an beiden Plätzen<sup>49</sup>, aber auch auf dem „Kadel“ (?) bei

der Steinsohle, die die ältere Kulturschicht nach oben hin abschließt, also anscheinend in stratigraphischer Position, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch.* 53, 1966/67, 105 Abb. 8, 39. 42–45. 47.

<sup>43</sup> FISCHER, Arbon<sup>8</sup> Taf. 22, 2; 24, 1; 25, 6; 26, 1. Wie er a. a. O. 30 ausführt, sind die Ziermuster vollständig erfaßt, die übrige Tonware wurde jedoch aus technischen Gründen nur „in einer sorgfältig überprüften Auswahl“ vorgelegt.

<sup>44</sup> VONBANK, *Helvetia antiqua*<sup>40</sup> 57 Abb. 2, 2.—Dazu kommen im Landesmuseum Bregenz weitere Randstücke mit horizontalem Randabstrich und keulenförmiger Verdickung.

<sup>45</sup> H.-J. HUNDT, *Fundber. aus Schwaben N. F.* 14, 1957, 29 f. Taf. 13, 19. 25. 31 (Feinkeramik); *N. F.* 18/II 1967, 45 Taf. 73, 6; Ziermuster: ebenda Taf. 73, 9. 10. 13; 74, 6. 27; 75, 6.

<sup>46</sup> KIMMIG, Reusten<sup>7</sup> Taf. 14, 3; 16, 2. 9; 19, 2. 4. 5; 21, 1. 8. 10; 22, 9. 10; 29, 13; 32, 8; 39, 26. 30. 31 lassen bei unverzierten und Taf. 16, 8; 18, 14; 26, 17. 22–24; 31, 10. 15. 16 bei der verzierten Ware diese Tendenz erkennen.

<sup>47</sup> Der relativ hohe Anteil weich S-förmig geschwungener Ränder und der punktgefüllten Dreiecksornamentik am Gesamtbestand läßt es immerhin möglich erscheinen, daß der Kirchberg noch in der älteren Straubinger Phase begonnen haben könnte, vgl. KIMMIG, Reusten<sup>7</sup> Taf. 15, 31. 32. 35.

<sup>48</sup> Etwa KIMMIG, Reusten<sup>7</sup> Taf. 14, 3; 16, 2; 19, 2; 21, 1. 10.

<sup>49</sup> KIMMIG, Reusten<sup>7</sup> Taf. 30, 5–9. Der von H.-J. HUNDT, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 31, 1966, 44 Anm. 23 zu einer Schale mit innenseitig umlaufender Horizontalleiste gerechnete Rand KIMMIG, a. a. O. Taf. 21, 7 gehört tatsächlich einer Schale des oben herausgestellten Typus an; auf der Abb. ist der Randstrich seitenverkehrt gezogen.



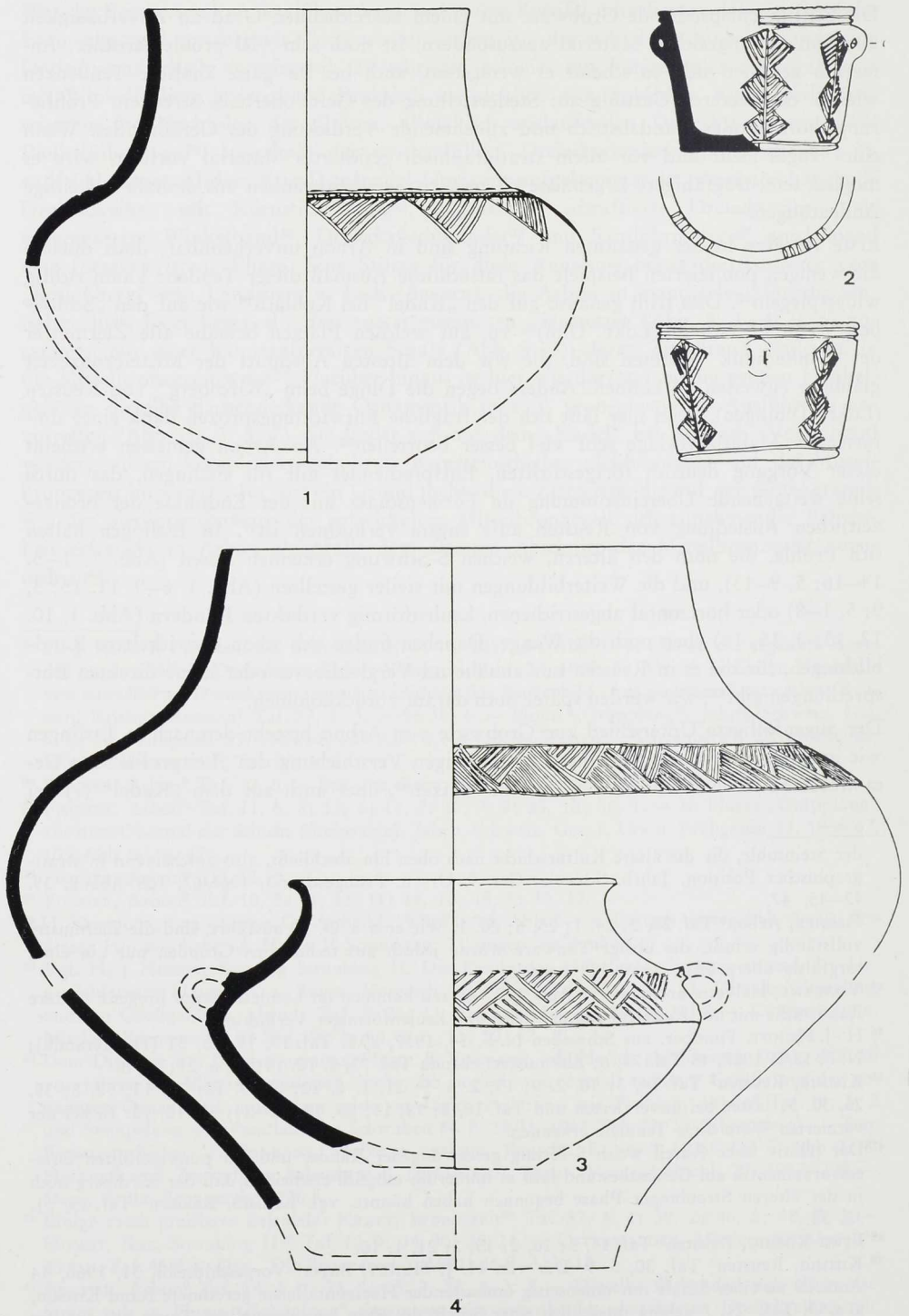


Abb. 8 Landsberg a. Lech, Bayern; „Schloßberg“. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.

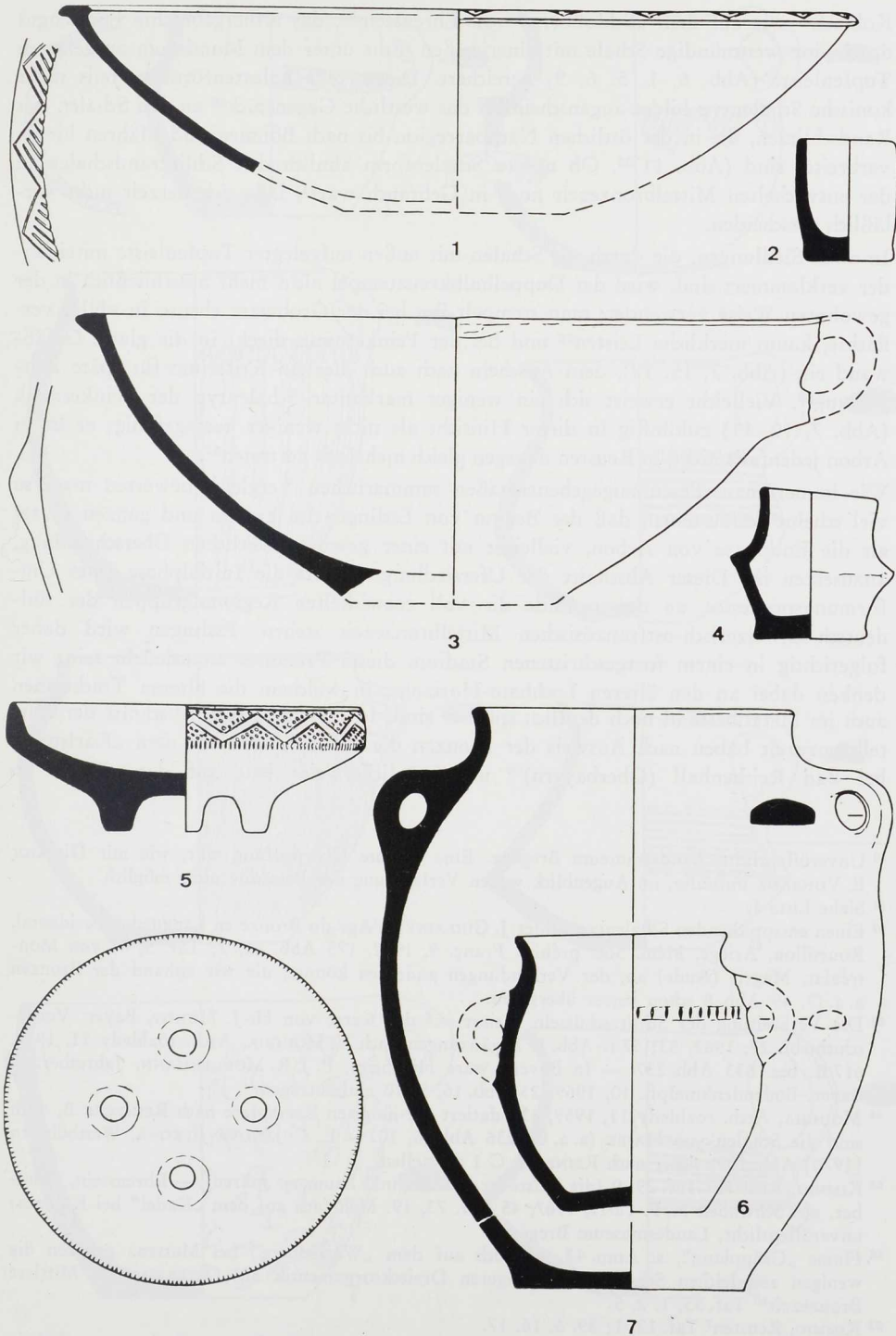


Abb. 9 Landsberg a. Lech, Bayern; „Schloßberg“. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.

Koblach<sup>50</sup> wie auf dem „Schloßberg“ von Ehrenstein<sup>51</sup>, das althergebrachte Formengut durch eine weitmündige Schale mit einer außen dicht unter dem Mundsäum aufgelegten Tupfenleiste (Abb. 6, 1. 5. 6. 9) bereichert. Dieser teils kalottenförmige, teils mehr konische Schalentyp bildet augenscheinlich das westliche Gegenstück<sup>52</sup> zu den Schalen mit Randschlitz, die in der östlichen Nachbarregion bis nach Böhmen und Mähren hinein verbreitet sind (Abb. 11)<sup>53</sup>. Ob unsere Schalenform ähnlich den Schlitzrandschalen in der entwickelten Mittelbronzezeit noch in Gebrauch war<sup>54</sup>, läßt sich derzeit nicht verläßlich entscheiden.

In allen Siedlungen, die durch die Schalen mit außen aufgelegter Tupfenleiste miteinander verklammert sind, wird der Doppelhalbkreisstempel nicht mehr ausschließlich in der gewohnten Weise verwendet; man stempelt ihn bei der Grobware ebenso in völlig verflachte, kaum merkliche Leisten<sup>55</sup> und bei der Feinkeramik direkt in die glatte Gefäßwand ein (Abb. 7, 15. 18), dem Anschein nach auch dies ein Kriterium für späte Zeitstellung<sup>56</sup>. Vielleicht erweist sich ein weniger markanter Schalentyp der Feinkeramik (Abb. 7, 10. 11) zukünftig in dieser Hinsicht als nicht weniger aussagefähig; er ist in Arbon jedenfalls nicht, in Reusten dagegen gleich mehrfach vertreten<sup>57</sup>.

Wie immer man diesen zugegebenermaßen summarischen Vergleich bewerten mag, so viel scheint festzustehen, daß der Beginn von Esslingen im großen und ganzen später als die Endphase von Arbon, vielleicht mit einer gewissen zeitlichen Überschneidung, anzusetzen ist. Dieser Abschnitt der Ufersiedlung vertritt die Initialphase jenes Umformungsprozesses, an dessen Ende die voll entwickelten Regionalgruppen der süd-deutsch-schweizerisch-ostfranzösischen Mittelbronzezeit stehen. Esslingen wird daher folgerichtig in einem fortgeschrittenen Stadium dieses Prozesses anzusiedeln sein; wir denken dabei an den älteren Lochham-Horizont, in welchem die älteren Traditionen auch im Metallbestand noch deutlich spürbar sind. In diesem älteren Abschnitt der Mittelbronzezeit haben nach Ausweis der Bronzen die Ansiedlungen auf dem „Karlstein“ bei Bad Reichenhall (Oberbayern)<sup>58</sup> und möglicherweise jene auf der „Bürg“ ob

<sup>50</sup> Unveröffentlicht, Landesmuseum Bregenz. Eine erneute Überprüfung war, wie mir Direktor E. VONBANK mitteilte, im Augenblick wegen Verlagerung der Bestände nicht möglich.

<sup>51</sup> Siehe Liste 1.

<sup>52</sup> Einen entsprechenden Schalentyp bildet J. GUILAINE (L'Age du Bronze en Languedoc occidental, Roussillon, Ariège. Mém. Soc. préhist. Franç. 9, 1972, 175 Abb. 62, 2; Taf. 5, 4) von Montrélat, Magrie (Aude) ab, der Verbindungen andeuten könnte, die wir anhand der Bronzen a. a. O. 49 Abb. 8 schon besser übersehen.

<sup>53</sup> Die Verbreitung der Schlitzschüsseln basiert auf der Karte von H.-J. HUNDT, Bayer. Vorgesichtsbl. 27, 1962, 53; 57 f. Abb. 3. Ergänzungen nach V. MOUCHA, Arch. rozhledy 11, 1959, 617 ff. bes. 633 Abb. 237. — In Bayern wäre Hienheim, P. J. R. MODDERMANN, Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpf. 10, 1969, 23 Abb. 16, 9. 10 nachzutragen.

<sup>54</sup> MOUCHA, Arch. rozhledy 11, 1959, 637 datiert die jüngsten Exemplare nach REINECKE B, doch sind die Schalen von HAJEK (a. a. O. 236 Abb. 6, 10. — E. ČUJANOVÁ-JÍLKOVÁ, Westböhmen [1970] Abb. 109) sicher nach REINECKE C 1 zu stellen.

<sup>55</sup> KIMMIG, Reusten<sup>7</sup> Taf. 29, 9 (die Leiste ist am Original kaum zu spüren). — Ehrenstein, Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 45 Taf. 73, 19. Mehrfach auf dem „Kadel“ bei Koblach; unveröffentlicht, Landesmuseum Bregenz.

<sup>56</sup> Flums „Gräpplang“, s. Anm. 42. — Auch auf dem „Wartenberg“ bei Muttenz gehören die wenigen zeitgleichen Scherben der jüngeren Dreiecksornamentik an, OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> Taf. 55, 1. 2. 5.

<sup>57</sup> KIMMIG, Reusten<sup>7</sup> Taf. 12, 1; 39, 6. 16. 17.

<sup>58</sup> Die Siedlung könnte etwas früher in der Initialphase der Mittelbronzezeit begonnen haben. Dem würden die von M. MENKE, Jahrb. RGZM. 15, 1968, 69 ff. Taf. 20–21 vorgelegten Guß-

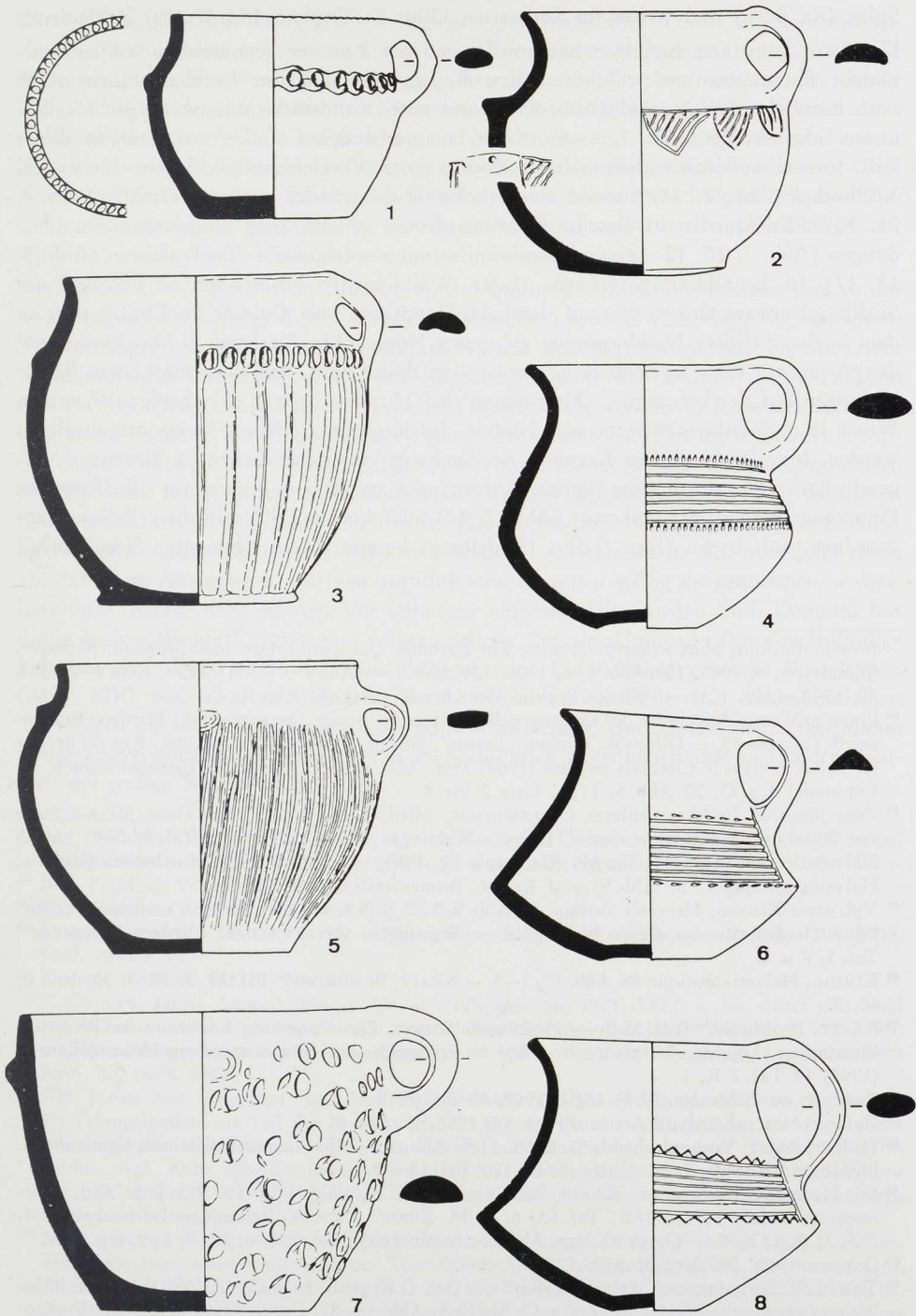


Abb. 10 Landsberg a. Lech, Bayern; „Schloßberg“. Siedlungsfunde. Maßstab 1 : 2.

Spiez (Kt. Bern) und weiter im Südwesten Ollon-St. Triphon (Kt. Wallis) bestanden<sup>59</sup>. Die Ansiedlung von Esslingen hat anscheinend die Zeit der gepunkteten Wellenschaft-nadeln überdauert und zumindest den Beginn des jüngeren Lochham-Horizontes<sup>60</sup> noch miterlebt. Ein Henkel (Abb. 4, 2) und zwei Randstücke dünnwandiger Henkel-tassen oder -krüge (Abb. 7, 4–6) stehen entsprechenden Gefäßen aus Gräbern dieser Zeit formal außerordentlich nahe<sup>61</sup>. Ebenso gute Vergleichsmöglichkeiten bieten ein Vollbuckel (Abb. 7, 14)<sup>62</sup> sowie einige hohe Trichterränder größerer Gefäße (Abb. 7, 21, 22)<sup>63</sup>. Entschieden in dieselbe Richtung deuten schnabelartig ausgezogene Randbil-dungen (Abb. 3, 10, 12, 14) und Blockränder mit randständigen Tupfenleisten (Abb. 3, 13, 17). Im benachbarten Öffingen (Ldkr. Waiblingen)<sup>64</sup> beherrschen sie das Bild der Siedlungstonware ebenso wie auf dem „Hohlandsberg“ bei Colmar im Elsaß<sup>65</sup> oder in dem in der östlichen Nachbarregion gelegenen Nonn, Gde. Karlstein (Ldkr. Berchtesga-den)<sup>66</sup>, um nur diese zu nennen. Es verwundert daher nicht, daß diese markanten Rand-bildungen auf der befestigten „Heuneburg“ bei Hundersingen (Ldkr. Saulgau)<sup>67</sup> und in Wisen (Kt. Solothurn)<sup>68</sup> stets von Nadeln des jüngeren Lochham-Horizontes begleitet werden. Mit der fraglichen Keramik ist durchweg ein flächendeckendes Ziermotiv ver-gesellschaftet, das durch seine Eigenart sofort ins Auge fällt; es besteht aus sichelförmigen Fingernagelkerben, die senkrecht (Abb. 7, 17) oder horizontal<sup>69</sup> in dichter Reihung an-geordnet sind. In St. Ilgen (Ldkr. Heidelberg) kommt dieses eigenartige Sichelmotiv<sup>70</sup>

formen durchaus nicht widersprechen. — Zur Keramik und den übrigen Metallfunden: Altbayer. Monatsschr. 5, 1905, 159 Abb. 2; 6, 1906, 129 Abb. 1. — AuhV 5 (1911) 395 f. Abb. 1–2; Taf. 68, 1242–1249, 1255. — Wiener Prähist. Zeitschr. 28, 1941, 71 Abb. 4.

<sup>59</sup> Einen größeren Ausschnitt des umfangreichen Materials bringt OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> Taf. 43–48. — Ollon-St. Triphon „Lessus“, Schicht C. O.-J. BOCKSBERGER, Age du Bronze en Valais et dans le Chablais vaudois (1964) 39 ff. Abb. 12–13. Vom selben Gelände stammt die Lyranadel a. a. O. 20 Abb. 6, 11, s. Liste 2 Nr. 8.

<sup>60</sup> Zum jüngeren Lochham zuletzt OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> 18. Diese jüngste Stufe von REINECKE B entspricht ihrem Horizont Weiningen (a. a. O. 22 ff. und Taf. 2; 7–9) und in Südwestdeutschland etwa Tiengen (Germania 32, 1954, 154 f. Abb. 5–6), Harthausen (KIMMIG, Helvetia antiqua 75 ff. Abb. 9) und KRAFT, Bronzezeit<sup>28</sup> Taf. 24, 1–11.

<sup>61</sup> Vgl. etwa KIMMIG, Helvetia antiqua 85 Abb. 9, 1. 2. 5. 9 sowie eine weitere, noch unveröffent-lichte Henkeltasse aus dieser Nekropole. — Weiningen, OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> Taf. 5, 7 u. a.

<sup>62</sup> KIMMIG, Helvetia antiqua 86 Abb. 10, 1–5. — KRAFT, Bronzezeit<sup>28</sup> Taf. 35, 2; 38, 3; 39, 1. 3. 6; 40, 2.

<sup>63</sup> KRAFT, Bronzezeit<sup>28</sup> Taf. 35 ff. — H. ZÜRN/S. SCHIEK, Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu London. Urkunden z. Vor- u. Frühgesch. aus Südwürttemberg-Hohenzollern 3 (1969) 14 Taf. 7 K, 1.

<sup>64</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 48 Taf. 75 B.

<sup>65</sup> Cahiers Alsac. d'Arch., d'Art et d'Hist. 12, 1968, 15 Abb. 8.

<sup>66</sup> HUNDT, Bayer. Vorgeschichtsbl. 31, 1966, 34 ff. Abb. 3. — Hier anzuschließen auch Großauheim. H. MÜLLER-KARPE, Germania 26, 1942, 103 Taf. 15–17.

<sup>67</sup> Die Nadel entspricht genau KRAFT, Bronzezeit<sup>28</sup> Taf. 24, 10, 11; 25, 13. Vgl. jetzt Arch. Korrespondenzbl. 3, 1973, 417 ff. Taf. 83, 6. — H. ZÜRN/S. SCHIEK, Sammlung Edelmann<sup>63</sup> Taf. 7 A, 1; B, 2; K, 2. — OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> Taf. 2, 4; 4, 12; 7, 2; 9, 6 u. a. m.

<sup>68</sup> OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> Taf. 49–50.

<sup>69</sup> Trimbach „Krottengasse“, Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 5, 1912, 220 Abb. 63 unten links. Weitere verwandte Nagelmuster a. a. O. S. 215 ff. Abb. 58–59. OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> Taf. 53–54. — Ferner Großauheim, H. MÜLLER-KARPE, Germania 26, 1942, 10 Taf. 17, 16, 21.

<sup>70</sup> Bad. Fundber. 19, 1951, 48 Abb. 2, 12.

und ein ähnliches mit Hilfe eines Stäbchens erzeugtes Muster<sup>71</sup> nicht nur mit den genannten Randbildungen<sup>72</sup>, sondern auch mit Resten von Noppengefäßen<sup>73</sup> in der für Esslingen durch ein Wandstück bezugten Art (Abb. 3, 7) zusammen vor. Ist es nur Zufall, daß auf dem „Kirchberg“ bei Reusten dasselbe Sichelmuster flächendeckend sowie in einzeiliger Anordnung<sup>74</sup> lediglich mit Gefäßen vorkommt, die randständige Tupfenleisten aufweisen<sup>75</sup>, während schnabelartig ausgezogene Ränder zu fehlen scheinen? Oder deutet sich darin trotz des Fehlens der Schnabelränder dennoch die Möglichkeit einer Besiedlungsdauer bis in den jüngeren Lochham-Horizont auch für den „Kirchberg“ an? Vielleicht werden uns zukünftige Funde einer Lösung näherbringen.

Abschließend noch einige Bemerkungen zu den kulturellen Zusammenhängen und zu der neuerdings wieder aufgegriffenen Frage einer möglichen zeitlichen Überlappung von später Frühbronzezeit (REINECKE A2/CHRISTLEIN 4) mit der Mittelbronzezeit im Schweizer Mittelland und im angrenzenden Südwestdeutschland<sup>76</sup>. Wir können dieses Problem hier nicht in aller Breite diskutieren; doch sei festgehalten, daß der in Rede stehende geographische Raum in der Endphase der Frühen Bronzezeit unbeschadet regionaler Gruppierungen eine Kulturregion bildet. Diese gerät zunehmend in den Ausstrahlungsbereich metallurgisch fortgeschrittener Kulturen der frühen Mittelbronzezeit des westlichen Karpatenbeckens. Zwar sind bezüglich der Art dieser Impulse und ihres Ausbreitungsmechanismus noch viele Unklarheiten zu beseitigen; soviel zeichnet sich aber jetzt schon ab, daß diese Anregungen von den autochthonen Gruppen willig aufgenommen, assimiliert und vielfach nach eigenen Vorstellungen umgewandelt worden sind. Dennoch hat die in Rede stehende Kulturregion während dieser Zeit des Umbruchs ihre Eigenständigkeit bewahrt. Dies wird klar ersichtlich aus der Entwicklung gewisser Nadeltypen (Abb. 12)<sup>77</sup> und anderer Bronzeformen<sup>78</sup>, welche unbeeinflusst von donauländischen Vorbildern die bodenständige Formentradition fortsetzen. Und ebenso deutet sich dieses Beharrungsvermögen bei der Keramik in bestimmten Eigenheiten der Leistenornamentik<sup>79</sup> der groben Ware an (Abb. 11).

<sup>71</sup> Bad. Fundber. 19, 1951, 48 Abb. 2, 15. 19. — Ferner Trimbach „Krottengasse“. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 5, 1912, 215 Abb. 58 oben links; 59 unten rechts.

<sup>72</sup> Bad. Fundber. 19, 1951, 45 ff. Taf. 6.

<sup>73</sup> Bad. Fundber. 19, 1951, 48 Abb. 2, 13. 14. 16.

<sup>74</sup> KIMMIG, Reusten<sup>7</sup> Taf. 38, 2. 15. — Entsprechend Partenheim, Mainzer Zeitschr. 38, 1939, 68 ff. Abb. 3, 13.

<sup>75</sup> KIMMIG, Reusten<sup>7</sup> Taf. 21, 1. 4. 10.

<sup>76</sup> G. GALLAY, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch. 56, 1971, 132 f. — Sie stützt sich wohl auf frühere in diese Richtung zielende Vorstellungen von KIMMIG, Jahrb. RGZM. 2, 1955, 74 f. und, behutsamer, HACHMANN, Frühe Bronzezeit<sup>17</sup> 108 sowie, mehr referierend, LOMBORG, Acta Arch. 30, 1959, 144 f.

<sup>77</sup> Vgl. Listen 2—4. Ringkopf- und Dreiringkopfnadeln als Bestandteil der Männer-, Lyra- und (?) Triangelnadeln als Teil der Frauentracht. Es hat den Anschein, als würden die drei zuletzt genannten Nadelformen noch bis in den älteren Lochham-Horizont unserer Definition hineinreichen, vgl. Anm. 29. Zumindest wird dies für die Dreiringkopfnadel von Hunderringen „Haidle“ (Liste 4 Nr. 3) wegen der in diesem Grab enthaltenen, typologisch entwickelteren Stachelscheibe nahegelegt.

<sup>78</sup> Man vgl. etwa die Verbreitung einiger Beilformen, die von B. U. ABELS<sup>28</sup> seiner Stufe Lochham-Habsheim zugewiesen werden, so der Typus Clucy (a. a. O. 29 f. Taf. 46, D), Cressier (a. a. O. 51 ff. Taf. 51, A), Neerach (a. a. O. 56 f. Taf. 50, D) und Mägerkingen (a. a. O. 59 ff. Taf. 51, B; Varianten B, E, F), von welchen der erstgenannte im Grab von Varen, der zuletztgenannte im Grab von Bex vertreten ist, welche den ältesten Abschnitt der Mittelbronzezeit manifestieren.

<sup>79</sup> Zur unterschiedlichen Verbreitung der Leistenornamentik vgl. H.-J. HUNDT, Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957, 41 Abb. 5 mit inzwischen ergänzungsbedürftiger Karte.

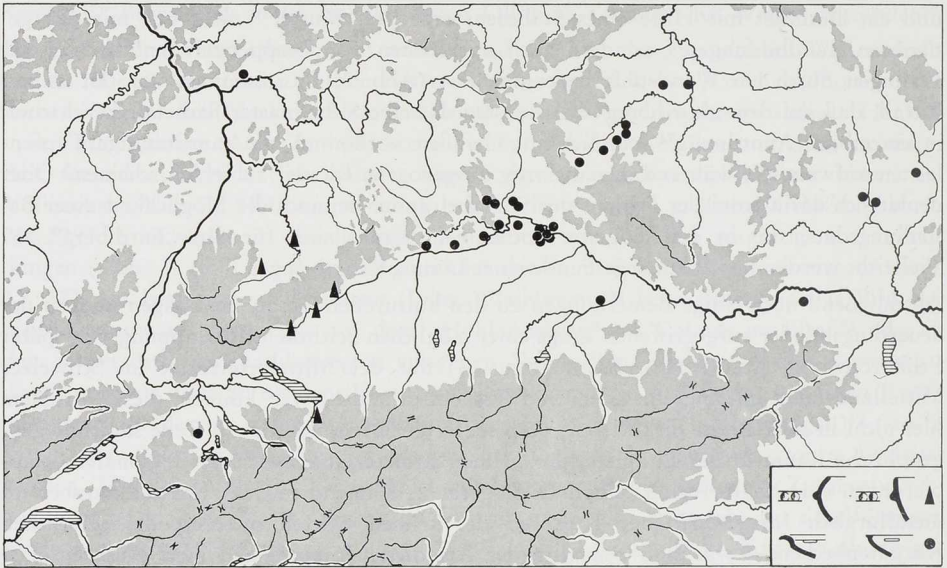


Abb. 11 Verbreitungskarte der Schalen mit Tupfenleisten unter dem Außenrand ▲ und der Schalen mit Randschlitz ●, letztere nach HUNDT und MOUCHA mit Ergänzungen (Liste 1).

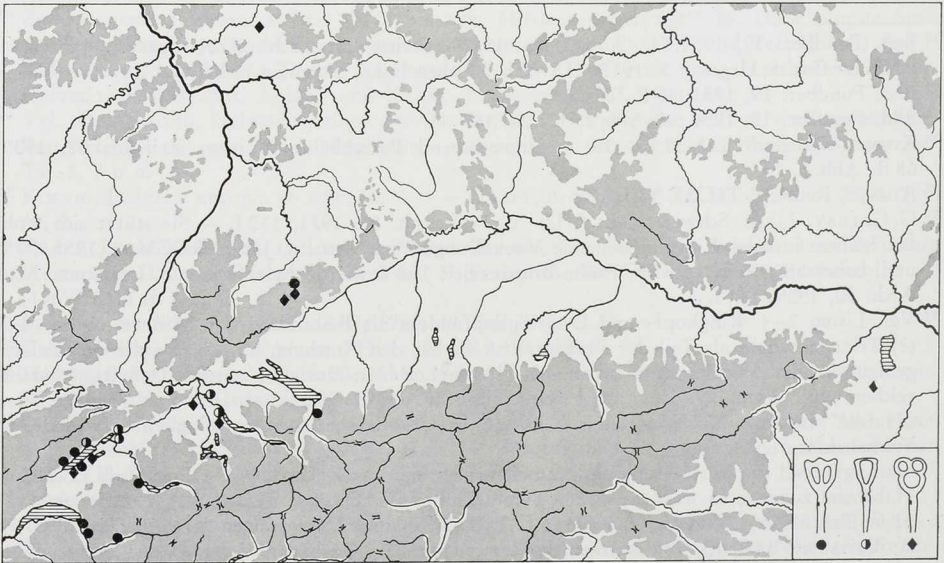


Abb. 12 Verbreitungskarte der Lyranadeln ●, der Triangeladeln ◐ und der Dreiringkopfnadeln ◆ (Liste 2—4).

Daß sich der Übergang von der Frühen in die Mittlere Bronzezeit innerhalb dieser Kulturregion nicht nur von Ort zu Ort mit geringen zeitlichen Verzögerungen, sondern ganz allgemein im Sinne der von Ost nach West fortschreitenden Beeinflussung zeitlich gestaffelt vollzogen haben wird, wird man kaum ernsthaft bezweifeln wollen. Ein solcher Vorgang ist beinahe naturgesetzlich. Allerdings entzieht sich sein Nachweis derzeit noch jeder beweiskräftigen Argumentation; und schon gar nicht kann er mittels unzulänglicher, weil nicht dieselben Fundkategorien berücksichtigenden Verbreitungskarten geführt werden<sup>80</sup>. Tatsächlich ergeben sich anhand gleichwertiger Karten<sup>81</sup> keinerlei Ansatzpunkte, die im Sinne eines räumlichen Nebeneinanders von Siedlungen der Frühen und Mittleren Bronzezeit in Südwestdeutschland und im Schweizer Mittelland interpretiert werden könnten, die Westschweiz möglicherweise ausgenommen. Das nach Westen gerichtete, stetige oder etappenweise Vordringen der Mittelbronzezeitelemente wird sich erst dann fassen lassen, wenn wir über ein entschieden umfangreicheres und sehr viel differenzierteres Material als heute verfügen.

*Liste 1: Schalen mit horizontaler Tupfenleiste unter dem Außenrand*

- |                                 |  |
|---------------------------------|--|
| 1. Ehrenstein/Ulm (Schloßberg)  | Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 45 Taf. 73, 4. 7. 12. |
| 2. Esslingen (St. Dionysius)    | Abb. 6, 1. 5. 6. 9.  |
| 3. Koblach? Vorarlberg (Kadel)  | Unveröffentlicht.  |
| 4. Mengen/Saulgau               | Unveröffentlicht. Hinweis BIEL.                                |
| 5. Reusten/Tübingen (Kirchberg) | KIMMIG, Reusten <sup>7</sup> 35 Taf. 21, 7; 30, 5—9.           |
| 6. Untermarchtal/Ehingen        | Städtisches Museum Ehingen, Inv. Nr. 1481 b. Hinweis SCHRÖTER. |

*Liste 2: Lyranadeln*

- |   |   |
|---|---|
| 1. Baden/Kt. Aargau (Kurtheater?)                   | OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit <sup>19</sup> 62 Taf. 17, 7.   |
| 2. Bevaix/Kt. Neuenburg                             | OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit <sup>19</sup> 63.  |
| 3. Corcelettes/Kt. Waadt                            | OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit <sup>19</sup> 69.  |
| 4. Estavayer-le-Lac/Kt. Freiburg                    | OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit <sup>19</sup> 68 Taf. 17, 6.   |
| 5. Großengstingen-Weiler Haid/Reutlingen (Gr. 5, 2) | Fundber. aus Schwaben N. F. 1, 1917—22, 29 Abb. 5, 2 — KRAFT, Bronzezeit <sup>28</sup> Taf. 22, 6. — S. JUNGHANS/E. SANGMEISTER/M. SCHRÖDER, Studien zu den Anfängen der Metallurgie I (1960) 48 Taf. 18, 458. 459. |
| 6. Liechtenstein                                    | Museum Vaduz. OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit <sup>19</sup> Taf. 17, 2.  |
| 7. Noville/Kt. Waadt                                | OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit <sup>19</sup> 75 Taf. 17, 5.   |
| 8. Ollon-St. Triphon/Kt. Wallis (Lessus)            | Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 30, 1938, 155 Abb. 38. — O.-J. BOCKSBERGER, Age du bronze en Valais et dans le Chablais vaudois (1964) 20 Abb. 6, 11.  |
| 9. Sierre/Kt. Wallis                                | OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit <sup>19</sup> Taf. 17, 1.  |
| 10. Thun/Kt. Bern                                   | OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit <sup>19</sup> 83 Taf. 17, 4. — Dies., Die Bronzezeit 3 (1971) 29 Abb. 3, 1.  |
| 11. Vorarlberg                                      | Landesmuseum Bregenz, unveröffentlicht.   |

<sup>80</sup> G. GALLAY stellt zwei Karten der späten Frühbronzezeit mit Siedlungs-, Grab- und Einzelfunden (Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch. 56, 1971, 130 f. Abb. 14, 15) einer Karte der Mittelbronzezeit (a. a. O. Abb. 16) gegenüber, die ausschließlich Grabfunde umfaßt, in welcher die beiden a. a. O. S. 132 und Anm. 48 und 59 zitierten Gräber von Bex und Varen zudem fehlen.

<sup>81</sup> Vgl. OSTERWALDER, Mittlere Bronzezeit<sup>19</sup> Karten 1 u. 2 sowie Taf. 16—18 mit zahlreichen Einzelfunden, die wenigstens z. T. aus zerstörten Gräbern stammen können.



*Liste 3: Triangelnadeln*

- |   |  |
|---|--|
| 1. Hauterive/Kt. Neuenburg                        | Museum Neuenburg.  |
| 2. Möringen/Kt. Bern                              | Museum Solothurn, Inv. Nr. 7368. OSTERWALDER, <i>Die Bronzezeit</i> 3 (1971) 29 Abb. 3, 2. |
| 3. Nidau/Kt. Bern                                 | OSTERWALDER, <i>Mittlere Bronzezeit</i> <sup>19</sup> 74 Taf. 17, 9.                       |
| 4. Ostschweiz                                     | LM. Zürich   |
| 5. Zeiningen/Kt. Aargau (Bönistein)               | Beiträge z. Kulturgeschichte. Festschr. R. BOSCH (1947) 102 ff. Taf. 10.                   |
| 6. Zürich/Kt. Zürich (Haumesser)                  | OSTERWALDER, <i>Mittlere Bronzezeit</i> <sup>19</sup> 89 Taf. 17, 10.                      |
| 7. Lac du Bourget/Savoyen (Les Fiollets) Variante | G. u. A. DE MORTILLET, Musée préhistorique (1903) <sup>2</sup> 1208.                       |

*Liste 4: Dreiringkopfnadeln*

- |  |  |
|--|--|
| 1. Cudrefin/Kt. Waadt                          | OSTERWALDER, <i>Mittlere Bronzezeit</i> <sup>19</sup> 66 Taf. 17, 14.  |
| 2. Estavayer-le-Lac/Kt. Freiburg               | V. GROSS, <i>Les Protohelvètes</i> (1883) Taf. 21, 30. — Repert. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz. <i>Die Bronzezeit</i> 2 (1956) 15 Taf. 5, 16.  |
| 3. Hunderingen/Münsingen (Haidle Hg. 3, Gr. 1) | Fundber. aus Schwaben 11, 1903, 1 ff. Abb. 1. — KRAFT, <i>Bronzezeit</i> <sup>28</sup> Taf. 23, 6.   |
| 4. Muschenheim/Gießen (Vorderwald Hg. 1)       | O. KUNKEL, <i>Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer</i> (1926) 93 Abb. 80, 2. — F. HOLSTE, <i>Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forsch.</i> 12 (1939) 72 Taf. 20, 4. |
| 5. Velem-St. Vid, Ungarn                       | K. v. MISKE, <i>Die prähistorische Ansiedlung von Velem St. Vid</i> (1908) Taf. 38, 42.  |
| 6. Wilsingen/Münsingen (Hg. 5, Gr. 2)          | Fundber. aus Schwaben 10, 1902, 6. — O. A. <i>Beschreibung Münsingen</i> (1912) <sup>2</sup> 208.  |
| 7. Windisch/Kt. Aargau                         | OSTERWALDER, <i>Mittlere Bronzezeit</i> <sup>19</sup> 87 Taf. 17, 11.  |
| 8. Zürich/Kt. Zürich (Haumesser)               | OSTERWALDER, <i>Mittlere Bronzezeit</i> <sup>19</sup> 89 Taf. 17, 15.  |

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. EGON GERSBACH, Institut für Vor- und Frühgeschichte  
74 Tübingen, Schloß